

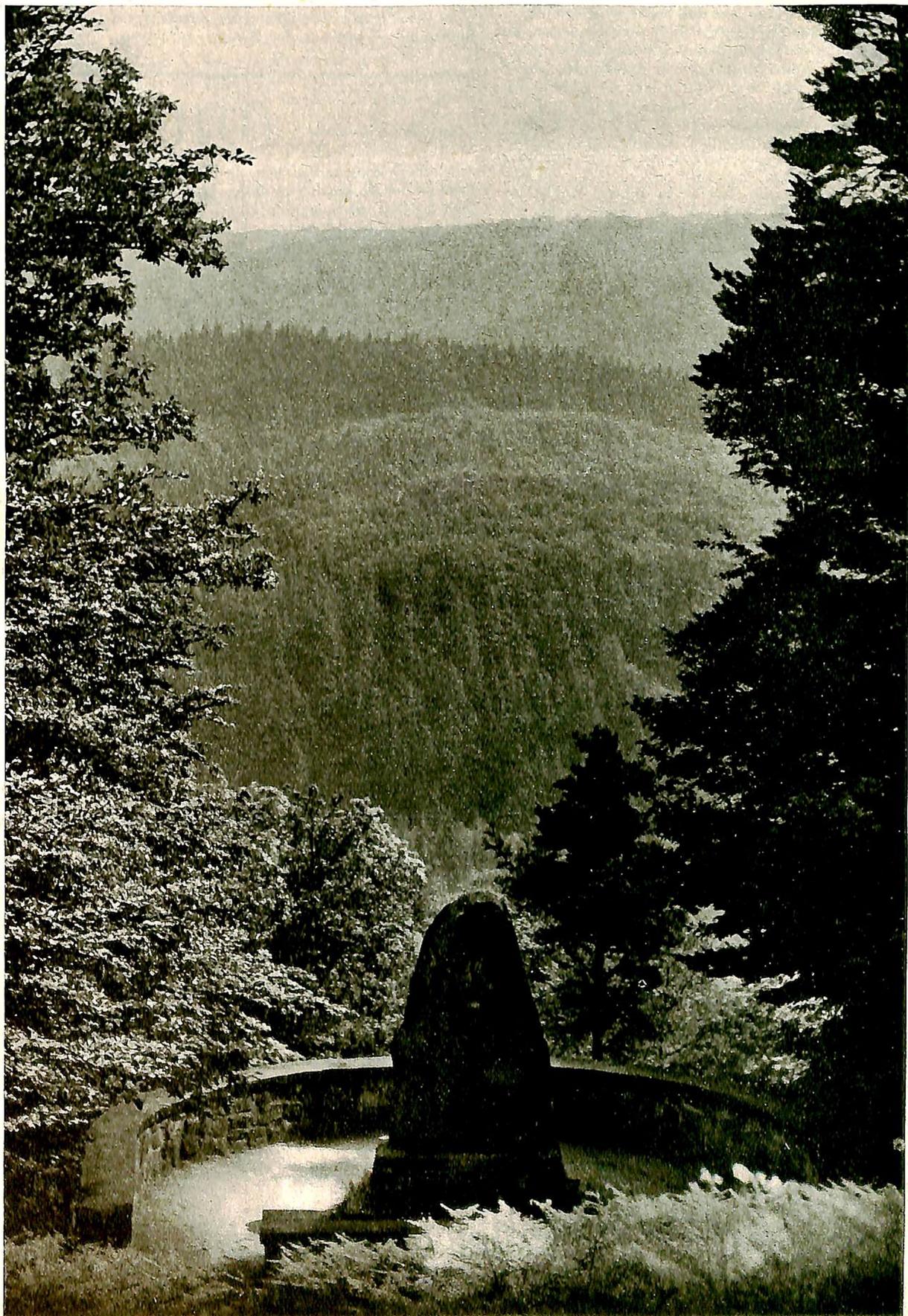
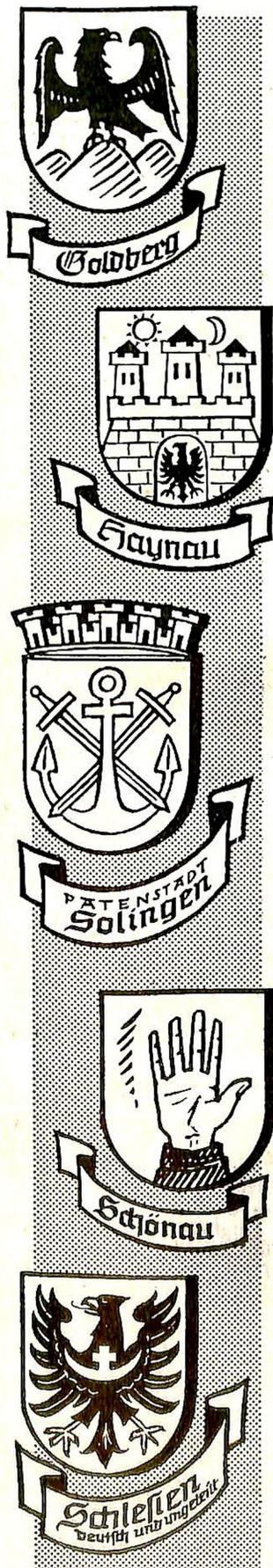
Goldberg-Haynaüer

Verlagspostamt Wolfenbüttel
4 X 3309 E

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



6

15. Jahrgang
15. Juni 1964

Hermann-Löns-Denkmal am Klingenspfad in Solingen

Heinz Kulke

Das glückselige Jahr

Fortsetzung

Haynau, den 12. Martius 1693.

Im Gärtlein hinter unserem Hause blühten die ersten Veilchen. Es will Frühling werden. Der Schnee ist geschmolzen und ein linder Lufthauch weht über unsere Stadt hinweg.

Ich war gestern Abend mit Johann Christian ein Stündlein vor dem Liegnitzer Tore. Wir gingen ein Stück auf dem Wege, der nach Göllschau führt, entlang. Ich sagte ihm, wie schön dieses vergangene Jahr durch ihn gewesen sei und daß ich mich dieses Jahres immer — mein ganzes Leben lang — gerne erinnern werde. Und ich bat ihn, mir nicht zu zürnen, daß ich Herrn Christian Selbstherr um seines Kindes willen zum Manne nehmen werde, auf daß das mutterlose Mägdlein eine Stiefmutter finde, die ihm herzliche Liebe entgegenzubringen bereit ist.

Irgendwo draußen vor der Stadt — wir waren weit und breit allein — schlang ich meine Arme um Johann Christian und bat ihn, „laß uns einander in guter Erinnerung behalten, laß uns gute Freunde sein, die sich immer freuen werden, wenn sie einander wiedersehen!“

Ich sah die Trauer in Johann Christians Augen. Da strich ich ihm übers Haar, als könne ich ihn mit dieser Gebärde trösten und ihm versichern, daß ich mich seiner immer gerne erinnern und ihn mein Leben lang nicht vergessen werde.

Haynau, den 14. April 1693.

Die Frau Mutter stöhnt nicht wenig, daß nun schon im Mai die Hochzeit sein soll. Ich habe vor einer Woche an Herrn Christian Selbstherr geschrieben, daß ich ihn um seines mutterlosen Kindes willen lieben werde, daß ich ihm ein getreues Eheweib sein will. Darauf kam er selbst noch einmal mit einem Fuhrwerke zu einem kurzen Besuch nach Haynau gefahren. Ich habe gewiß kein frohes Gesicht gemacht, als er plötzlich vor mir stand, denn ich muß doch noch immer an die Trauer Johann Christian Dompigs denken.

Christian Selbstherr erfaßte meine Hände und sagte nichts weiter als, „ich danke euch vielmals herzlich dafür, daß ihr meine Frau werden wollt!“ Dann haben wir ein sehr stilles Verlöbniß gefeiert. Viel Aufhebens wollen wir um unsere Hochzeit nicht machen, denn es ist ja erst wenige Monate her, daß Christian Selbstherrs Frau starb.

Die Mutter, unsere alte Dorothea und eine Handnählerin aus der Stadt sind nun eifrig dabei, aus feinem, weißen Linnen für meinen künftigen Hausstand weiße Bettbezüge, Bettlaken, Tischtücher, Handtücher und was noch alles in einem Hause gebraucht wird, zu nähen. Natürlich muß ich dabei auch fleißig helfen, denn schließlich geht es ja um meine Brautausstattung.

Der Herr Vater hat beim Verlöbniß zu Christian Selbstherr gesagt, „natürlich heiratet ihr ein armes Mädchen, denn ein Pfarrer kann keine Schätze ansammeln und seinen Kindern keine Reichtümer mitgeben, aber was ich vermag, das soll schon geschehen!“

Haynau, den 23. April 1693.

Noch kann ich es gar nicht fassen, daß mein Leben hier in Haynau nun so schnell vorüber sein soll. Ich habe die Unterrichtsstunden im Orgelspiel nicht wieder aufgenommen. Es schien mir — besonders um des Kantors willen — besser so. Wenn wir uns auf der Straße begegnen, dann grüßen wir uns freundlich und wir reden auch ein paar Worte miteinander. Johann Christian weiß, daß am 9. Majus die Hochzeit sein soll. Ich selbst habe es ihm gesagt, so daß er es nicht von Fremden erfahren muß. Ich habe ihm auch gesagt, daß er ja noch jung sei und erst zwanzig Jahre zähle. Sicher werde er einmal ein Mädchen finden, das als Frau gut zu ihm passe und das es verdient, von ihm herzlich geliebt zu werden. Da sah er mich jedoch mit traurigem Lächeln an, so, als wolle er niemals wieder in seinem Leben ein Mädchen lieben.

Goldberg, den 11. Majus 1693.

Gestern Abend sind wir mit einem Fuhrwerk hier in Goldberg angekommen. Der Herr Vater hatte mir bei einem Haynauer Tischler eine eichene Truhe anfertigen lassen, die mit Eisenbeschlägen versehen wurde. In diese Truhe wurde aller Vorrat an Wäsche, die wir mit unendlich vielen Stichen in den letzten Wochen genäht hatten, gepackt. Diese Truhe stand auf dem Fuhrwerk, mit dem wir — Christian und ich — von Haynau nach Goldberg gefahren sind.

Der Herr Vater hat in der Haynauer Kirche unsere Ehe eingesegnet. Johann Christian Dompig spielte auf der Orgel. Als wir nach dem Traugottesdienste die Kirche verließen, hörte ich, wie der Kantor auf unse-

rer Orgel eine Musik spielte, aus der deutlich die Melodie des Liedes herauszuhören war, daß er mir einmal auf ein Zettelchen geschrieben und auf die Kirchenbank gelegt hatte:

All' mein Gedanken, die ich hab',
die sind bei dir!
Du auserwählter, einz'ger Trost
bleib stets bei mir!
Du, du, du sollst an mich gedenken.
hätt' ich aller Wunsch' Gewalt,
von dir wollt' ich nicht wenken.

Da spürte und wußte ich, daß Johann Christian Dompig noch immer unsäglich darunter leidet, daß ich Christian Selbstherrs Eheweib geworden bin. Aber ich will meinem Pfarrherrn ein gutes und getreues Weib sein, auch in meinen Gedanken will ich ihm nicht die Treue brechen. Johann Christian Dompigs Schmerz wird hoffentlich eines Tages verstummen. Ich wünsche es ihm und mir so sehr, auf daß ich an der Seite Christian Selbstherr's glücklich werden kann.

Otto Zimmermann

JOHANNISFEUER

Ich weiß noch, wie es war, als ich ein Kind und die Schule kaum von außen kannte. Der Vater nahm mich an der Hand und sagte: „Komm, wir wollen sehen, ob Johannisfeuer brennen.“

Wir gingen still in den Abend hinein. Immer finsterner wurde es, und meine kleinen Füße stießen sich an manchem Stein. An einer Berglehne machten wir halt. Dort standen schon viele Leute. Sie unterhielten sich leise und schauten in eine Richtung. Der Vater sagte: „Paß auf, dort drüben!“ Ich paßte auf. „Jetzt!“ rief der Vater. In diesem Augenblicke leuchtete es am Horizont an einer Stelle hell auf. Funken stoben zum nächtlichen Himmel empor, und Flammen schlugen hoch und immer höher. Bald hatten die um uns Stehenden weitere Feuer entdeckt. „Dort!“ rief es und „Dort auch!“ Ich sah die Feuer alle. Es war so schön.

Seit jenem Juni-Abend gingen viele Jahre ins Land. Ich stand an manchem Johannisfeuer und sah die Flammenzeichen rauchen. Immer und immer wieder schlugen mich der knisternde Holzstoß und die sprühenden Funken in ihren Bann. Doch war es nicht mehr der Anblick der lebendigen Flamme allein, der mich bewegte, ich war mit den Jahren wissender geworden. Längst hatte ich erkannt, daß das Johannisfeuer Gegenwart und Vergangenheit verbindet, daß es eine Brücke schlägt hin zu denen, die vor uns waren. Bis in die heidnische Zeit zurück spannt es den Brückenbogen, und die Strebepfeiler sind Sitte und Brauchtum der Väter. Wo sich die Pfeiler im Dunkel ferner Tage verlieren, brannte einst das erste Johannisfeuer. Es leuchtete in Übereinstimmung mit dem alten Götterglauben unserer Vorfahren als „Sonnenwendfeuer“ und doch begann sich an diesem heidnischen Feuer bereits zu formen, was die nachchristliche Zeit vollendet prägte: Das deutsche Gemüt.

Nach Ansicht unserer Väter geschah so viel in der Natur, daß nicht nur Gottheiten lenkend tätig sein konnten. Für sie stand fest: Auch Kobolde, Zwerge und Hexen wirken mit, also Zauberwesen und Geister. Sie galt es zu bannen, damit das Gute lebendig werden und bleiben konnte. Gerade in der Nacht der Sonnenwende, das glaubte man festgestellt zu haben, trieben es diese Wesen besonders arg. Nur Feuer konnte sie bannen und Feuer sollte sie bannen. So entzündete man denn in der Sonnenwendnacht den Flammenstoß. Mit seinem sprühenden Funkenregen wurde er denen, die ihn umstanden, zum Symbol für den Sieg des Guten über das Böse. Naturbeseelung! Gerade diese Naturbeseelung aber war es, die zur Formung des deutschen Gemüts führte. Dabei stört keineswegs die Feststellung, daß diese Beseelung im Aberglauben gipfelte. Diese Tatsache ist nur ein Beweis dafür, daß unsere frühesten Vorfahren den Dingen mit ganzer Hingabe nachgingen.

Als das Christentum in germanischen Landen Einzug hielt, änderte sich das an der Scholle haftende Brauchtum nur wenig. Zwar wurde das Sonnenwendfeuer zum Johannisfeuer, aber auch der hl. Johannes konnte den Glauben an die Bannkraft der Flamme nicht zerstören. Und das Christentum war tolerant genug, Konzessionen zu machen. Es duldete schweigend, daß sich Glaube mit Aberglaube vermischte. So kam es, daß die angehenden Brautpaare nach alter Überlieferung im gemeinsamen und sicheren Sprung über die Glut des Holzstoßes ein glückhaft Zeichen für eine gute Ehe sahen, daß die Brautväter aber dabeistanden und, dem neuen Glauben die Ehre gebend, fromme Gebete um ein reiches Erntejahr zum Himmel schickten.

Dieses Jahr werden nun in unserem Vaterlande die Johannisfeuer erneut aufleuchten. Sie werden entfacht werden, um die Tradition zu wahren, sie werden aber ebenso lodern, um zu bekunden, daß sich der deutsche Mensch sein Gemüt bewahrt hat, obwohl die Zeit auf materialistisches Denken eingestellt ist. Folgen wir dem Ruf der Flamme! Wahren wir die Tradition, indem wir nach der Sitte der Väter die Bannkraft des Feuers beschwören. Die reinigende Flamme möge verzehren, was das Gute in dieser Welt nicht zum Durchbruch kommen läßt, was verhindert, daß wieder Recht werde, was zu Unrecht geworden. An unser zerrissenes Deutschland denkend, sei unser Feuerspruch:

Flamme, leuchte gelb und rot,
bann' des deutschen Volkes Not,
bann' das Böse, Unrecht ende,
bring' uns Deutschen Sonnenwende.

Stichtagsbestimmung im „Flüchtlingshilfegesetz“ gefallen

In seiner letzten Sitzung hat der Lastenausgleichsausschuß sich dem Antrag seiner sozialdemokratischen Mitglieder angeschlossen und einstimmig für eine Aufhebung der im Regierungsentwurf des „Flüchtlingshilfegesetzes“ enthaltenen Stichtagsbestimmungen gestimmt.

Dieser Beschluß ist insofern von wesentlicher Bedeutung, als damit auch jene Flüchtlinge in den Genuss der in diesem Gesetz vorgesehenen Einrichtungshilfen, Beihilfen zum Lebensunterhalt und Eingliederungshilfen kommen werden, die nach dem 31. 12. 1952 in die Bundesrepublik gekommen sind.

Die Beratungen über dieses Flüchtlingshilfegesetz, das nach der ersten Lesung im Bundestag bereits im Juni 1963 an den Lastenausgleichsausschuß zur weiteren Bearbeitung überwiesen worden war, werden sich voraussichtlich mehrere Wochen hinziehen. Mit einer zweiten und dritten Lesung im Bundestag ist voraussichtlich erst im Spätherbst dieses Jahres zu rechnen.

Liebe Patenkinder aus dem Kreis Goldberg!

Seit ein paar Jahren waren wir mit den Heimattreffen, die die Patenstadt Solingen für Sie alle veranstaltet, „aus der Reihe“ gekommen. Schuld daran hatte der Brand der alten Stadthalle. Dadurch verschoben sich die geplanten Treffen der Jahre 1960 und 1962 auf die Jahre 1961 und 1963. Das Treffen war wiederum ungünstig, weil in den Jahren mit den ungraden Zahlen auch die großen Schlesiertreffen stattfinden. Wir haben in Solingen zwar nicht gespürt, daß das den Goldberger Heimattreffen abträglich gewesen wäre, aber zweckmäßig ist es doch, die Treffen umschichtig abzuhalten. Deshalb soll das fünfte Heimattreffen am 13./14. Juni 1964 stattfinden, das heißt also, schon dreiviertel Jahre nach dem vorangegangenen vierten Treffen.

Natürlich fragten wir uns, ob es ratsam wäre, Sie nach so kurzem zeitlichen Abstand schon wieder in die Patenstadt einzuladen. Andererseits hatte das Treffen im Herbst 1963 in unserem neuen Konzertsaal auf uns alle einen ganz besonders starken Eindruck gemacht. Denn es übertraf zahlenmäßig nicht nur den Besuch aller vorhergehenden Begegnungen und damit auch alle Erwartungen, sondern man merkte es den Besuchern unmittelbar an, wie glücklich sie waren, sich wieder zu sehen, und wie sie gar kein Ende mit dem Erzählen finden konnten, weil so viel mitzuteilen war. Der eigentliche Sinn der Treffen ist damit für uns erfüllt.

Am liebsten hätte ich Sie schon damals gleich für das Jahr 1964 eingeladen, aber auch ein Stadtoberhaupt ist heutzutage an die Formen der Demokratie gebunden. Die Vertreter der Bürgerschaft mußten ihre Zustimmung geben und vor allem die nötigen Gelder bewilligen. Es war vorzusehen, daß sie es gern tun würden, und so ist es mir nun eine große Freude, Sie schon hier in den Spalten Ihrer Heimatzeitung zum fünften Heimattreffen herzlich begrüßen zu können und in Ihrer Patenstadt willkommen zu heißen.

Bringen Sie viel Frohsinn und gutes Wetter mit! Ich wünsche Ihnen eine gute Anreise und schöne Stunden des Wiederschens mit den Ihren und mit uns!

Solingen, im Juni 1964

V o o s
Oberbürgermeister

Solingens neuer Oberstadtdirektor: Dr. Fischer

Solingens neuer Oberstadtdirektor heißt Dr. Willi Fischer. Der Rat wählte ihn am vergangenen Montag mit 25 Stimmen in das Amt des Verwaltungschefs, das Dr. Fischer schon seit August 1963, seit der Erkrankung von Oberstadtdirektor Berting, verwaltet hatte. 23 Stimmen erhielt der Bewerber Dr. Kuhnert, Stadtdirektor in Oberhausen, einer der drei Mitbewerber Dr. Fischers, die mit ihm aus dem Kreis der 15 Bewerber um die Nachfolge des im Dezember 1963 verstorbenen Oberstadtdirektors Berting in die engere Wahl gekommen waren. Die Wahlzeit Dr. Fischers beträgt 12 Jahre. Bevor die Ernennungsurkunde ausgehändigt und das neue Dienstverhältnis damit rechtswirksam werden kann, muß noch eine gesetzlich vorgeschriebene Frist von einem Monat abgewartet werden.

Wenn diesmal auch nicht — wie im März 1957, als ihn der damalige Rat einstimmig zum Stadtkämmerer wählte, und Anfang 1959, als er ebenfalls ohne Gegenstimmen zum Stadtdirektor berufen wurde — alle Ratsmitglieder für Dr. Fischer stimmten, bedeutet diese Wahl dennoch die uneingeschränkte Anerkennung der hohen fachlichen und menschlichen Qualitäten, die den neuen Verwaltungschef auszeichnen. Der Fraktionsführer der CDU, Ratsmitglied Keßler, der Dr. Kuhnert als Kandidaten seiner Partei vorgeschlagen und geheime Abstimmung beantragt hatte, sprach Dr. Fischer als erster seine Glückwünsche aus.

Die Wahl Dr. Fischers ist allgemein mit herzlicher Zustimmung aufgenommen worden. Das kam schon durch den Beifall im Sitzungssaal, mehr aber noch in der nicht abreißen lassen Kette der Gratulanten am Tage nach der Wahl zum Ausdruck. Die Verwaltung wird dem Wirken des neuen Oberstadtdirektors aufgeschlossen gegenüberstehen, denn sie hat ihn in den sieben Jahren seiner

Solinger Tätigkeit als einen Verwaltungsfachmann von hohen Graden, als menschlich und sozial verständnisvollen Vorgesetzten kennen- und schätzengelernet. Dr. Fischer erwähnte dieses Gefühl der Verbundenheit zwischen ihm und seinen Mitarbeitern in seinen Dankesworten, als er sagte, daß er sich der Schwierigkeiten des neuen Amtes wohl bewußt sei, daß er es aber dennoch ohne Scheu annehme, weil er wisse, daß die Verwaltung und seine Beigeordnetenkollegen ihm Vertrauen entgegenbrächten.

Städtisches Presse-, Verkehrs- u. Werbeamt

Traum eines Goldberger Stadtrats Anno 1911

Mitternacht war längst vorüber. In tiefer Ruhe lag die Bergstadt. Nur in der Veranda der Gaststätte „Bürgerberg“ und auf ihrem Vorplatz hielten bei Sternenglanz und Mondlicht die Straßen, Gassen und Gässel einen Rat über die Beteiligung an dem glanzvollen Festzug zum Gedächtnis der Verleihung des Magdeburgischen Rechts an Goldberg vor 700 Jahren durch Heinrich den Bärtigen, Herzog von Niederschlesien. Natürlich wollten alle mitmachen. Vor jeder Gruppe sollte der Name der Straße weithin leuchten.

Alle waren hochofrenut. Nur ein Gässel vergoß bittere Tränen.

„Aber Kleindchen“, sagte die Schmiedestr. zum Gäßchen, das sie mit der Westpromenade verbindet, „alle sind froh und du weinst?“

„Ihr könnt gut lachen, ihr habt alle einen Namen, doch ich bin namenlos. Soll ein weißes unbeschriebenes Schild vor mir hergetragen werden? Das würde mich tief kränken“, erwiderte das Gäßchen.

Da war wirklich guter Rat teuer.

Zwar hatte der Volksmund für das Gässel einen treffenden Namen geprägt, dessen Teile wohl der „Duden“ nicht, aber der „Knigge“ zum Sprachgebrauch zuläßt, doch aussprechen darf man ihn höchstens in intimer Gesellschaft zu vorgerückter Stunde.

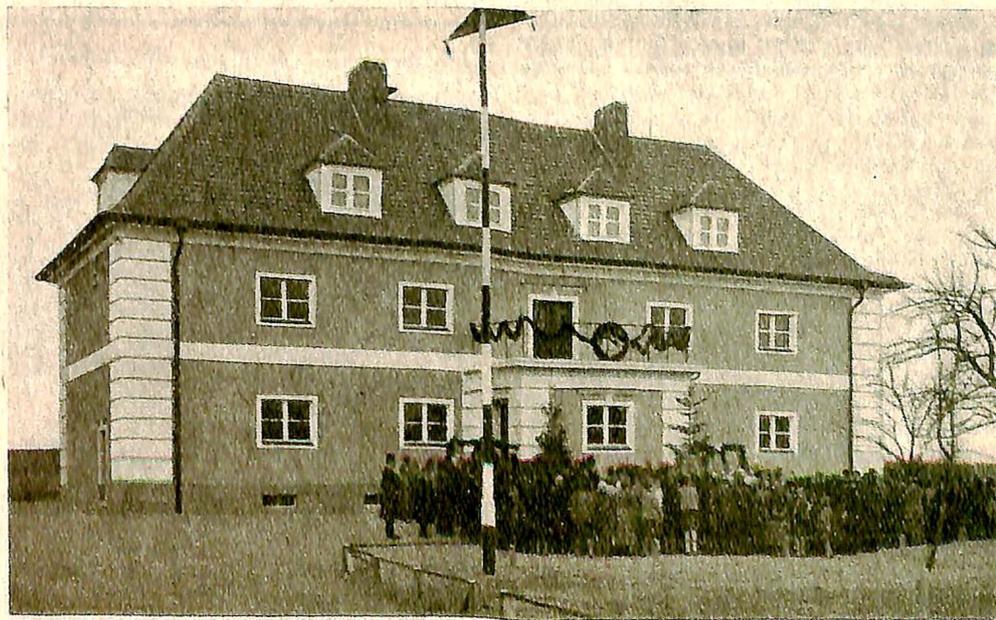
„Duftgäßchen klingt nicht gut. Vielleicht wäre Rosengässel der richtige Name“, meinte die Wolfstraße. „Dann doch lieber Rotes-Röschen-Gässel, das ist inhaltsreicher, vielversprechender“, entgegnete Kleindchen.

Schon war die Kirchgasse als „Keusche Susanne“ auf dem Plan. „Der Name schickt sich nicht für Goldberg. Wir sind doch nicht in Tirol“.

Noch lange währte der Streit, bis schließlich die Liegnitzer Straße ihre Schüchternheit verlor und sagte: „Wie denkt ihr über „Resedagässel? Zarter Duft und Bescheidenheit, beides liegt in diesem Namen. Gefällt er euch?“

Da erwachte der Stadtrat, überdachte den Traum, lachte und wußte sogleich, welchen Antrag er bei der nächsten Stadtratssitzung zum Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ zu stellen habe.

H. Sch. Hockenau



Einweihungsfeier der ev. Volksschule Adelsdorf 1928.

13. und 14. Juni 5. Heimattreffen in unserer Patenstadt Solingen!

Goldberger Jugend-Erinnerungen

Neulich las ich in den „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ in einem Bericht über „Goldberg — jetzt“, daß das Katzenkopf-Pflaster verschwunden ist und Ober- wie Niederring sowie die anliegenden Straßen jetzt asphaltiert sind.

Das ist natürlich vom Standpunkt des modernen Verkehrs richtig und begrüßenswert. Aber trotzdem: Aus meinen Jugend-Erinnerungen an Goldberg ist das „altmodische“ Katzenkopf-Pflaster einfach nicht wegzudenken. . . Im Sommer konnte man öfter kleine Jungen sehen, die sich eifrig bemühten, das üppi sprießende Gras zwischen den einzelnen Steinen herauszureißen. Sie waren „offiziell“ von der Stadt dazu beauftragt und erhielten — so sagte man mir wenigstens — dafür pro Stunde einen Pfennig. Ja, damals ehrte man eben noch den Pfennig — und bekam auch etwas dafür.

Ferien bei den Großeltern

Fast immer verbrachten „wir Liegnitzer“, die Enkelkinder von Oscar und Fanny Collmar („Bote an der Katzbach“), den größten Teil unserer Schulferien bei den Großeltern. Was waren das doch für herrliche, sorglose Zeiten! Das ganze Leben schien festgefügt, die Sicherung der Existenz, überhaupt das gesamte materielle Fundament des Daseins wurde als absolute Selbstverständlichkeit hingenommen. Natürlich lebte man in vieler Hinsicht bescheidener als heute, ohne darin irgendeinen Mangel zu sehen.

Da lag man also am Abend eines solchen Ferientages im „Gästebett“, entweder oben im Mansardenzimmer des Hauses Niederring 38 oder im einfenstrigen Zimmer des ersten Stockwerks, mit Blick auf den Marktplatz. Das Fenster stand auf, denn es war ja Sommer; und vor dem Einschlafen hörte man das tauliche Plätschern der „Röhrbütte“, des von Bäumen umstandenen Brunnens auf dem Niederring. Wie schön, wie friedlich konnte man dabei einschlafen.

Am nächsten Morgen, es war Markttag, vernahm man noch im Halbschlaf das Geräusch der anfahren den Wagen, das Pferdetrappel auf den „Katzenköpfen“, das allmählich anschwellende Stimmengewirr der Marktbesucher. Merkwürdig: Dies wurde keineswegs als störend empfunden — ganz anders, als etwa heutzutage das Anlaufen eines Motors oder das Zuschlagen einer Autotür. Denn es waren ja sozusagen „naturverbundene“ Geräusche; und was natürlich ist, kann normalerweise gar nicht störend wirken.

Schließlich stand man auf, im wonnigen Frohgefühl, heute nicht in die Schule zu müssen (denn wir mußten hart arbeiten in der Liegnitzer „Ritterakademie“, wenn wir das „Ziel der Anstalt“ erreichen wollten) und man warf zuerst einen Blick durchs Fenster. Wie friedlich, ohne Hast und Eile, war doch das Menschengewimmel auf dem Niederring. Direkt gegenüber sah man auf die Sälzerstr. (später wurde sie meines Wissens in „Bahnhofstraße“ umbenannt), deren Anfang von zwei Häusern mit schönen Barockfassaden flankiert war: Links die Weinhandlung von Emil Oelsner (oft konnte man Herrn Oelsner an schönen Sommertagen vor seinem Haus sitzen sehen), rechts die Buchhandlung „Carl Obst, Inh. Hermann Walther“. Dieses Haus existiert nun leider nicht mehr und wurde durch einen, wenn auch durchaus geschmackvollen, Neubau ersetzt, wie die neueste Aufnahme aus den „Heimatnachrichten“ zeigt. Aber auch die anderen Häuser haben sich meinem Gedächtnis fest eingepägt: Da war links von Oelsner das schmale, zweifenstrige Haus vom „Neumann Karle“ mit seinem flachen Dach; von dort winkte mir gelegentlich seine Enkeltochter zu, die ebenfalls in Liegnitz wohnte und, genau wie wir, ihre Ferien bei den Großeltern verbrachte. Auf der rechten Seite erinnere ich mich noch an das schöne Haus von Viktor Lindner und an die danebenliegende Konditorei Specht.

Hinter der Sälzerstraße ragten auf einem

Höhentrücken, die roten Ziegeldächer von „Hohengrimmen“ hervor.

Aber auch die unmittelbare „vis-à-vis“-Nachbarschaft des großelterlichen Hauses bleibt mir in steter Erinnerung. Direkt gegenüber las ich „Wilhelm Eckerkunst, Müllermeister“ (und dabei muß ich sofort an Eckerkunst's Windmühle denken); daneben stand das kleine, schmucke Haus von Bertha Bekken (Kurz-, Weiß- und Wollwaren); und dann „Emil Brötler, Klempnermeister“.

✱

Beiderseitige Nachbarn waren: Lienig und Rawack. Mit dem gleichaltrigen „Rawack-Hansi“ (er schrieb mir erst kürzlich aus San Francisco, wo er zusammen mit seinen beiden Schwestern eine neue Heimat gefunden hat) spielte ich häufig im Hof des großelterlichen Anwesens. Dieser Hof, der parallel zum Rawack'schen bis zur Ziegelstraße durchlief, war für uns Kinder voller Reiz und Geheimnisse. Da befanden sich die Druckereigebäude und aus einem Raum kam tagsüber das Geräusch des Motors, der die Maschinen antrieb. Später wurde das dann elektrisch gemacht.

Am Ende des Hofes befand sich ein kleiner Garten mit einer gemütlichen Laube, für uns ein wahres Paradies. Natürlich verzehrten wir unser „zweites Frühstück“ (Butterbrot und Milch) nicht in dieser Laube, das wäre zu „normal“ gewesen, sondern wir schleppten Tisch und Stühle auf deren Dach, das nach beiden Seiten schräg abfiel. Der Tisch stand wagrecht in der Mitte, während sich die Stühle zwangsläufig beiderseitig nach hinten neigten. Überschattet wurde dieses Idyll von einer mächtigen Eiche, die mein Urgroßvater Robert Schwedowitz, Gründer der Zeitung, vor Jahrzehnten eigenhändig gepflanzt hatte. Nie wieder hat mir Butterbrot und Milch so gut geschmeckt, wie auf diesem Laubdach, von dem wir auch abwechselnd hinunterzuspringen pflegten, als Beweis sportlichen Mutes!

A propos Dach: Auf dem höchsten der Druckereigebäude befand sich das sogenannte Wäshedach, wo Großmutter ihre Wäsche zum Trocknen aufzuhängen pflegte. Es war von einem hölzernen Zaun umgeben, und wir kletterten gern darauf herum — aber außerhalb des Zaunes, zum Entsetzen von Großmutter und Mutter, die händeringend am Fenster im rückwärtigen Teil des Vorderhauses standen.

✱

Unvergessen ist mir auch unser „Eisenbahn“-Spiel, dem wir stetig und ohne zu er-

müden von früh bis abends oblagen. Es bestand darin, daß wir mit einem kleinen Leiterwagen, auf den oft unsere sämtlichen Cousins and Cousinen als „Passagiere“ gepackt waren, pausenlos vom Anfang bis zum Ende des Hofes und wieder zurück fuhren. Anfangs-Station war das Redaktionsbüro des Großvaters, Endstation das „Tor“ an der Ziegelstraße, an das wir mit großem Krach anbumsten. Dazwischen gab es vier „Stationen“, und die „Fahrkarten-Ausgabe“ war im Waschhaus, das den Garten abgrenzte. Wie unser Großvater das regelmäßig näherkommende und wieder abschwächende Geräusch des „Leiterwagen-Zuges“ aushalten konnte, ohne die Nerven zu verlieren, ist mir heute noch ein Rätsel.

Wurden wir aber allzu laut, dann schimpfte uns der „Friedrich“, der Hausmeister der Großeltern, tüchtig aus; und vor ihm hatten wir gewaltigen Respekt. Dieser treue, pflichtbewußte, stets zuverlässige Mann war schon zu Urgroßvaters Zeiten in den Betrieb eingetreten, er gehörte einfach dazu und fühlte sich gewissermaßen für alles verantwortlich. Er konnte auch den Motor reparieren, Visitenkarten drucken und ähnliche Arbeiten ausführen, die nicht direkt mit seiner eigentlichen Tätigkeit zusammenhingen. Sein wirklicher Name war August Gründler, und er wohnte auf der Ziegelstraße, direkt dem Hof gegenüber. Hätte er in der Nacht ein verdächtiges Geräusch im Hof gehört, so wäre er sofort aufgestanden und hinübergegangen, auch bei Regen oder Schneesturm. Wir werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Übrigens machten wir mit dem Leiterwagen ab und zu auch Ausflüge. So entsinne ich mich, daß wir einmal den Bahnhofsweg in rasendem Tempo hinunterfuhren, obwohl dieser nur für Fußgänger und „für Fahrzeuge aller Art verboten“ war. Und wenn ich mich heute manchmal innerlich empöre, daß unsere Jugend derartige Verbote mißachtet, so muß ich mich doch hier stark an meine eigene Brust schlagen.

Ein andermal sausten wir, „hab mein Wagen voll beladen“, mit sämtlichen Vettern u. Basen den „Mühlberg“ hinab, so hieß doch wohl der Fahrweg, der zum Bahnhof führte. Unterwegs fiel eines nach dem anderen hinaus und blieb, wenn auch unversehrt, „auf der Strecke“, so daß schließlich ich, der als Ältester das Recht hatte, die Deichsel mit den Füßen zu lenken, allein unten ankam. Unterwegs begegneten wir unserem Großvater, der vom Bürgersteig aus mit allen Anzeichen ehrlichen Entsetzens die zahlenmäßig Reduzierung seiner Nachkommenschaft in Augenschein nahm.



Die Belegschaft der Goldberger Zigarrenfabrik



Die Goldberger Zigarrenfabrik

Wunderschöne Ausflüge

Etwas Besonderes war es immer für uns, wenn wir mit Großvater einen Ausflug machen durften, besonders mit der Eisenbahn. Es gab ja zu dieser Zeit noch vier Wagenklassen, und der normale Bürger fuhr natürlich „Vierter“. Vielleicht darf ich hierbei ein kleines Gedicht zitieren, das ich einmal nach der Inflationszeit gelesen habe, als, ähnlich wie heute, plötzlich ganze Gruppen von „Neureichen“ aufkamen:

„In der ersten Klasse fährt heut' jener Mann,
Der mein und dein nicht unterscheiden kann.
In zweiter sieht man die sich weiden,
Die mir und mich nicht unterscheiden.
Die dritte wird von jenen okkupiert,
Die noch vor kurzem „vierter“ sind kutschiert.
Und in der Klasse vier,
Da fahren wir.“

Nun, mit Großvater durften wir „dritter“ fahren — ein wundervolles Hochgefühl. Wohin ging es denn? Oft zu den Willenberg bei Schönau. Eine herrliche Gegend. Oben im Berggasthaus durften wir dann bestellen, wonach uns der Sinn bzw. Geschmack stand. Meistens wählten wir „Waldmeister“-Brause, ein prickelndes, angenehmes Getränk grüner Färbung.

Das gab es übrigens auch auf dem Bürgerberg, einem ebenfalls sehr beliebten Ausflugsziel. Besonders freuten wir uns dort über die vielen Wege, auf denen man sich richtig verlaufen konnte. Aber irgendwie fanden wir doch immer wieder zurück, nicht ohne vorher dem „Weltende“ einen Besuch abgestattet zu haben, wo einen solch wunderbare Stille umgab. Dazu der Blick über das weite Tal — herrlich!

Während meines dreizehnjährigen Aufenthaltes in fernen Ländern — Ceylon, Indien, Burma, Hong Kong, Manila — habe ich bestimmt bezaubernd schöne Landschaften kennengelernt. Aber um ehrlich zu sein: ich gäbe wer weiß was darum, wenn ich wieder einmal über das Hochfeld nach Kopatsch wandern könnte, oder über die Heckersberge nach Bad Hermsdorf, und dort auf den Rabendocken herumklettern dürfte. Unvergessen sind mir auch unsere Ausflüge auf den Wolfsberg, dieses schöne Wahrzeichen der Goldberger Landschaft. Einsam lag der bewaldete Berg zwischen Wiesen und Feldern. Wenn man an einem sonnigen Morgen hinaufstieg und schließlich in der „Wolfshaude“ Rast machte, dann überfiel einen jenes unbeschreibliche Gefühl von Glück und Zufriedenheit, das mit dem Begriff „Heimat“ so eng verbunden ist.

Dasselbe gilt für die Spaziergänge zum Waldschloß. Für uns Kinder war dabei die

Tatsache maßgebend, daß sich dort eine Schaukel befand. Auch an die schönen Waldwege nach Neuländel erinnere ich mich gern. Dort gab es einen kleinen Springbrunnen, auf dem — o erstaunlicher Anblick! — eine bunte Kugel tanzte, ohne jemals herunterzufallen.

Manchmal machten wir Kinder auch einen Ausflug auf eigene Faust. So spazierten wir einmal zum Lindenplatz und kehrten im Gasthaus ein. Da wir kein Geld hatten, sagten wir der Wirtin (ich glaube, sie hieß Frau Seidelmann) einfach, wir seien die Enkelkinder von Herrn Oscar Collmar — und schon bekamen wir unseren „Waldmeister“ kredenz. Schön, solch einen Kredit zu haben; Großvater bezahlte natürlich.

Aber selbst im großelterlichen Hause konnte man auf Entdeckungsreisen gehen. Wie geheimnisvoll waren doch die drei oder vier Stockwerke in dem hohen Dach! Da gab es stille Räume hinter verschlossenen Türen, aus denen von Zeit zu Zeit ein leises Gurren ertönte. Und ganz oben, direkt unter dem Dachfirst, mußten wir sogar gebückt laufen. Ein Blick durch das Bodenfenster, das mit einer Stange geöffnet wurde, auf der sich mehrere Löcher zum Feststellen befanden, offenbarte ein ungewohntes Panorama. Hinunterblickend, schauten wir auf die Dächer der beiden Mansardenfenster des dritten Stockwerkes. Mein mutiger und schwindelfreier Vetter Jürgen Collmar zwängte sich sogar

durch die Dachluke und schritt, einem Nachtwandler gleich, oben auf dem Dachfirst umher. Mir wurde bei dem bloßen Gedanken daran schon schwindlig.

Fast noch unergründlicher, da dunkel, war der tiefe Keller des Hauses. Uns schien die Treppe, die hinabführte, unendlich lang. Allerdings gab es ja elektrisches Licht, aber das leuchtete auch nur schemenhaft und konnte nicht in alle die vielen Winkel und Ecken dringen, die den Keller für uns Kinder wie ein Labyrinth erscheinen ließen.

Ich entsinne mich eines sehr heißen Sommers, als wir plötzlich den Entschluß faßten, der Hitze zu entfliehen und in den kühlen Keller hinabzusteigen. Ein Tisch und mehrere Stühle oder Bänke standen dort immer herum, und wir setzten uns einfach hin und unterhielten uns. Da wir keine Armbanduhr hatten, denn so etwas gab es damals für Kinder überhaupt nicht, und da man in solchen Fällen jedes Zeitbewußtsein zu verlieren pflegt, wunderten wir uns, als nach etwa einer halben Stunde — so wähten wir wenigsten — jemand die Kellertreppe herunterkam und, über unseren Anblick überrascht, gleichermaßen vorwurfsvoll wie erleichtert ausrief: „Ja, wo steckt Ihr den bloß? Seit Stunden haben wir euch überall gesucht! Das Mittagessen ist doch schon lange vorbei!“ Bei Großvater wurde nämlich immer pünktlich um 1 Uhr zu Mittag gegessen, und wir waren wohl schon gegen 11 Uhr vormittags in dem Keller gegangen, wo man uns etwa 4 Stunden später entdeckte.

So haften Erlebnisse und Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend fest im Gedächtnis. Ja, es kommt mir vor, als würden sie immer stärker, je länger die Zeit zurückliegt — jene herrliche, sorglose Ferienzeit im wunderschönen Goldberg! Herbert Hertrampf

Auf nach Solingen!

Ehe wir uns am 13. und 14. Juni 1964 in Solingen wiedersehen, möchten wir Ihnen noch gute Wünsche für die Reise mit auf den Weg geben. Wenn Sie unterwegs gutes Wetter antreffen, bringen Sie es mit! Augenblicklich scheint zwar die Sonne, aber nicht von ungefähr ist man gerade in Solingen auf die Idee gekommen, „Knirpse“ herzustellen. Hoffen wir das Beste! Eins ist sicher: in den Herzen wird die Sonne scheinen.

Nun noch ein paar kurze Hinweise. Da Sie vermutlich während Ihres Aufenthaltes in Solingen die öffentlichen Verkehrsmittel mehr als einmal benutzen werden, ist es zweckmäßig, wenn Sie gleich beim ersten Mal eine sogenannte „Mehrfahrtenkarte“ für 2,— DM lösen. Erstens sparen Sie dabei 40 Pfennige, und zweitens geht's beim Einsteigen rascher: Sie brauchen nicht erst die Groschen zusammensuchen.

Ergänzend ist noch bekanntzugeben, daß sich nach Mitteilung von Herrn Günter Weigang, Haan, Sandstraße 22, die Vereinigung ehemaliger Lehrer, Schülerinnen und Schüler der Haynauer Oberschulen am Samstag, dem 13. Juni 1964, um 17.30 Uhr, in der Gaststätte Radenberg, Clemens-Horn-Straße 29, treffen will.

Für die Schwabe-Preisemuther wird am Samstag um 18.00 Uhr der Treffpunkt der Kammernusiksaal des Konzerthauses sein, falls Frau Jutta Wölbling nicht anders disponiert hat.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit Ihnen!

Ihr
Presse- und Verkehrsamt

Wertvolle Bausteine für ein neues Heimatbuch Goldberg/Schlesien

Dr. G. Stockmann, Dozent i. R., 35 Kassel-Wi., Nordhäuser Str. 52

Ist diese Überschrift berechtigt? — Haben wir nicht das „Heimatbuch der Altkreise Goldberg-Haynau-Schönau“, Teil 1 und 2 (1954 und 1956 von unserem ersten Heimatkreisvertrauensmann Otto Brandt zusammengestellt und herausgegeben) — dazu ein älteres Heimatbuch von 1928, also für den Kreis Goldberg-Haynau (ohne Kreis Schönau), herausgegeben von S. Knörlich unter dem Titel „Der Heimat Bild“?

Aber: Das Brandt'sche Heimatbuch von 1954/56 ist angesichts des damaligen Mangels an Unterlagen, Mitarbeitern und Geld eine sehr gute Leistung. Einige Jahre später jedoch, also unter wesentlich günstigeren Bedingungen, brachten dann unsere Nachbarkreise Löwenberg, Lauban und Landeshut ihre Heimatbücher heraus, welche im Hauptteil die Geschichte und Landeskunde sowie das soziale und kulturelle Leben des Gesamtkreises, von sach- und raumkundigen Mitarbeitern dargestellt, behandeln.

In letzterer Richtung wäre für unseren Heimatkreis noch viel Arbeit zu leisten, — und diese liegt nun für gewisse Teilgebiete in einem schönen Buch vor:

„Solingen und sein Patenkreis Goldberg in Schlesien“

von Dr. phil. Werner Müller
Duisburg 1963,

als Heft 1 der Sonderreihe des „Jahrbuchs der Stadt Solingen“, „Anker und Schwert“, veröffentlicht für das 4. Heimattreffen der Goldberger, Solingen, September 1963. (100 Seiten Text, 18 Seiten Literaturangaben und Register, 46 Seiten Bildteil mit 60 Abbildungen, 2 Kartenskizzen).

Auf unserem Heimattreffen 1963 wurde das Buch in seinem schönen blau-gelb (-weißen) Umschlag angeboten, aber wohl von unseren Heimatfreunden zu wenig beachtet, — offenbar auch, weil der Titel im Aufdruck sehr stark zurücktritt gegenüber dem in großen Lettern gesetzten Namen der Jahrbuchreihe „Anker und Schwert“ (hergenommen von den Wappenzeichen unserer „Patin“, der Klingenstein Solingen).

Darum wollen wir das Buch nach Inhalt und Wert eingehender vorstellen:

Wer den Verfasser kennt, weiß, daß sein Herz dem Kultur- und Kunstleben gehört, und daß er dieses in seiner Darstellung der schlesischen Heimat der Golberger bevorzugt behandeln würde. Herr Dr. Müller, Wahlschlesier thüringischer Herkunft, — Humanist und Fachmann für Geschichte und Pflege von Kultur, insbesondere Kunst und Musik, — war 1932/42 in leitender Stellung am Theater in Beuthen OS und an der Breslauer Oper tätig, und ist nun seit Jahren Mitarbeiter des Presse- und Verkehrsamts der Stadt Solingen.

Er hatte den Mut, Schwerpunkte zu setzen, dann aber für diese eingehendes, ja grundlegendes Wissen zu erarbeiten und darzubieten.

Die Hälfte des Textes und die Mehrzahl der Bilder sind darum der Kunst und dem geistigen und religiösen Leben des Kreises Goldberg in älterer und jüngster Vergangenheit gewidmet. — Über das Ergebnis lassen wir Herrn Dr. Müller selbst sprechen (S. 108/109): „Es war überraschend zu sehen, welche vielfältigen und reichen Kräfte sich in diesem wenig bekannten und nach außen hin unscheinbaren Gebiet entfalten konnten“. — Und nach kurzer Würdigung der wirtschaftlichen Leistungen fährt er fort: „Wir lernen bedeutende Bauwerke kennen, die auf Goldberger Boden stehen, und wir erfahren, daß ein Kapitel deutscher Erziehungsgeschichte auf Goldberger Boden geschrieben wurde. Wir wunderten uns, daß ein im Goldbergischen Geborener zu einem Theaterdichter werden konnte, der für einige Jahrzehnte die deutsche Bühne beherrschte“. (Das war Ernst B. S. Raupach). „Und vor unserem geistigen Auge erschien die Gestalt des genialen

Johann Wilhelm Ritter, der, seinem Landsmann Jakob Böhme im Geiste brüderlich verwandt, als ein Erbe der schlesischen Musik von der eingeborenen schlesischen Musikalität in unvergeßlichen Worten sprach und mit seinem Gedankenreichtum Goethe Bewunderung abnötigte.“

Sehr erfreulich ist, daß Dr. Müller, der einst beruflich die Kunstmusik betreute, im Kapitel „Musik“ vor allem der Geschichte der Volksmusik und des Volkslieds in unserem Heimatkreis nachgeht und dabei die Bedeutung der „sprichwörtlichen schlesischen Lehrer-Musikalität“ herausstellt; ihrem großen Vertreter, dem Dorf-Kantor Frdr. Aug. Leberecht Jacob von Konradsdorf, der 1829—42 im Raume Goldberg-Haynau-Liegenitz über 600 Volkslieder aufzeichnete und das dörfliche Musikleben bis in sein hohes Alter förderte, spendet er großes Lob (S. 76 bis 78). „Damals lebte im Goldbergischen noch das schlesische Volkslied“, es war „musikträchtiger Mutterboden“ (S. 73), — und Kantor Jakob konnte noch manche Weise und manches Gedicht vor dem Vergessenwerden bewahren, indem er seine Schätze für verschiedene Volkslieder-Sammlungen zur Verfügung stellte.

Unter den Dichtern, Schriftstellern und Wissenschaftlern des Heimatkreises erwähnt Müller den Dramatiker Ernst B. S. Raupach, den bekannten Volkskundler Will-Erich Peukert und mehrere Heimatdichter sowie (in einem Nachtrag) den Physiker und Metaphysiker J. W. Ritter († 1810), den Senior der deutschen Soziologen Leopold von Wiese und Kaiserswaldau und den Literatur- und Kunsthistoriker Hermann Hettner († 1882).

Im Kirchenbau sind alle Baustile vertreten: in der südlichen Kreishälfte mehrere dörfliche romanische Kirchen, — in Goldberg und Haynau stattliche gotische Stadtpfarrkirchen; — der „Schlesische Barock“ weist eine ganze Reihe evangelischer Dorfkirchen (neu gebaute „Bethauskirchen“ oder Umgestaltungen älterer Gotteshäuser) auf, von denen Müller die von Pilgramsdorf (anhand von Ihlenfelds „Wintergewitter“) eingehender behandelt. — In größerer Zahl sind Schloßbauten verschiedener Stile vorhanden; hinzu tritt die uralte, einst herzogliche Gröditzburg, welche 1906 nach alten Plänen fast völlig neu wiederaufgebaut wurde. Müller vergleicht sie mit „Schloß Burg an der Wupper“ bei Solingen.

Das religiöse Leben in älterer und neuerer Zeit läßt (s. S. 103/104) erkennen, daß der Schlesier nicht so unentschlossen war und ist, wie es Müller unter Berufung auf gute Kenner auf S. 65 darstellt, sondern daß er gerade in der langen Unterdrückung durch die Gegenreformation seiner Überzeugung treu blieb und lieber vielerlei Mühsal auf sich nahm. Die „Schwenkfelder“ entschlossen sich schließlich sogar zur Auswanderung nach Nordamerika.

Dem berühmten, aus der Gegend von Görnitz stammenden Pädagogen Valentin Trozendorff (1490—1556) und seiner Goldberger Schule widmet Müller mit Recht ein ganzes Kapitel.

In 2 Kapiteln, auf 22 Seiten, behandelt Dr. Müller das Wirtschaftsleben des Landkreises, wie es sich vor allem in den letzten 50 Jahren entwickelt hatte. (Dabei erwähnte er eine wohl Jahrhunderte alte Handelsbeziehung zur späteren Patenstadt: Solinger Sensenhändler vertrieben ihre wertvolle Ware auch in den Goldberger Dörfern).

Das einleitende Kapitel „Von der Vertreibung bis zur Übernahme der Patenschaft“ bringt einige Treck- und Vertreibungsberichte (S. 14—20), schildert das Sich-wieder-Zusammenfinden der Goldberger in der Zerstreuung und gibt schließlich (S. 9—14 und 24—29) eine eingehende Vorgeschichte des Patenschafts-Verhältnisses zwischen der Stadt Solingen und dem Kreis Goldberg.

Auf Seite 20—24 werden anschaulich dargestellt die Bemühungen und Erfolge der Goldberger Vertriebenen und Heimkehrer hinsichtlich der ersten Fühlungnahme, — Zusammenführung der Familien, — Bildung von Ortsverbänden und schließlich 1953 des sie zusammenfassenden Heimatkreisverbandes mit Vertrauensmännern und -kommissionen, Heimatkartei und Heimatnachrichten, — Heimattreffen je Gemeinde und schließlich des ganzen Heimatkreises, — Einleben in neuer Umgebung, — Herausgabe des Heimatbuches Goldberg-Haynau-Schönau 1954/56. Aber „um so lebhafter vermißte man einen festen Mittelpunkt für das Leben in der Vertreibung. Es war nötig, solch ein Zentrum in Gestalt einer Patenstadt zu finden... um einen seelischen Rückhalt zu gewinnen“ (S. 24).

Nach vergeblichen Verhandlungen mit einer niedersächsischen Stadt gelang dies schließlich durch Vermittlung der Landsmannschaft Schlesien: Ihr Bundesvorsitzender Dr. Doms schlug dem Solinger Stadtdirektor Berting nach persönlicher Begegnung im November 1954 u. a. auch den Kreis Goldberg als geeignetes „Patenkind“ vor und nach ausführlichen Verhandlungen mit dem Goldberger Heimatkreisvertrauensmann Otto Brandt beschloß der Rat der Stadt Solingen am 27. Juli 1955 auf Vorschlag des Hauptausschusses, die Patenschaft für den Kreis Goldberg zu übernehmen. Die feierliche Übernahme erfolgte in einem Festakt in Anwesenheit vieler Solinger und Goldberger am „Tag der Heimat 1955“.

Vor allem die kulturkundlichen Teile sowie das Einleitungskapitel über das Patenschaftsverhältnis und den Aufbau unseres Exil-Heimatkreisverbandes der Müller'schen Arbeit bilden wichtige Ergänzungen zu den Heimatbüchern von Knörlich und Brandt; dies läßt hoffen, daß wir durch gemeinsame Mühe und Arbeit in abschbarer Zeit eine neue, allen Wünschen und Fragen gerecht werdende, abgerundete Ausgabe des Heimatbuches Kreis Goldberg werden erstellen können.

Aus unserem Familienbuch

Mein Schwiegervater, Fedor Schubert, im Jahre 1844 geboren, schreibt in unserem Familienbuch folgendes:

Als ich ungefähr sechs Jahre alt war, erhielt ich durch Vermittlung und Zureden meiner Tante Lienig einen Esel. Ein Taubenhändler aus Waldau brachte das Tier eines Sonnabends von Goldberg. Ich kannte dasselbe bisher nur aus meinem Bilderbuche und sah zufällig vom Garten aus die Leute mit dem Langohr vom Zollhause getrieben kommen. In rasender Eile stürmte ich entgegen und die Alten setzten mich sofort auf den Grauen und gaben mir Anweisung, mit welchem Instrument das Tier im Gange zu erhalten sei.

Sie wiesen mir einen mächtigen Knüppel, mit dem sie von Zeit zu Zeit kräftig einhieben, was aber auf den Grauen wenig Eindruck machte. Höchstens zog er den leidenden Teil etwas ein, so daß er den Gang eines Hundes annahm. Später habe ich mich mit dem Faultier sehr abquälen müssen. Die Freude war aber deshalb nicht geringer, wenn ich auch meist das Tier aus dem Stall bis zum Ende des Dorfes führen mußte, dann aber kletterte ich hinauf und im rasenden Galopp stürmte das Faultier unter dem Jubel der nacheilenden Dorfjugend dem geliebten Stalle zu, die Tür mit dem dicken Schädel aufstoßend und erst an der nährenden Krippe Halt machend.

Später wagte ich mich auch auf die entgegengesetzte Seite der Dorfstraße, die dazumal zur Verhinderung der Umgehung des Zolles mit einem niedrigen Schlagbaum gesperrt war. Ich benutzte zum Reiten den Fußweg, welcher neben dem Schlagbaum vorbeiführte. Einmal aber ließ sich der im Galopp dem Stalle zueilende Graue nicht auf den Fußweg bringen, sondern stürmte unter dem Schlagbaum durch und ich hing klammernd an dem Schlege, während das Tier ledig an der bekümmerten Mutter im Hofe vorbeisauste.

AACHEN
 AMBERG
 ASCHAFFENBURG
 BONN
 DARMSTADT
 DORTMUND
 DORTMUND-NORD
 DUISBURG-HAMBORN
 DÜREN
 DÜSSELDORF
 ERLANGEN

FRANKFURT/M.
 GELSENKIRCHEN
 HAGEN
 HANAU
 HOF/SAALE
 KASSEL
 KLEVE
 KOBLENZ
 KOLN · HOHE STRASSE
 KOLN-KALK
 KOLN-MÜLHEIM
 KOLN-NIPPES
 KREFELD
 LANDAU
 LUDWIGSHAFEN
 LÜDENSCHIED
 MAINZ
 MAYEN
 MONCHENGLADBACH
 MÜLHEIM/RUHR
 MÜNCHEN
 NÜRNBERG
 OBERHAUSEN
 OFFENBACH
 PADERBORN

REMSCHIED
 RHEYDT
 SIEGEN
 SOLINGEN
 TRIER
 WORMS
 W.-BARMEN
 W.-ELBERFELD
 WÜRZBURG

Ansehen

kostet nichts

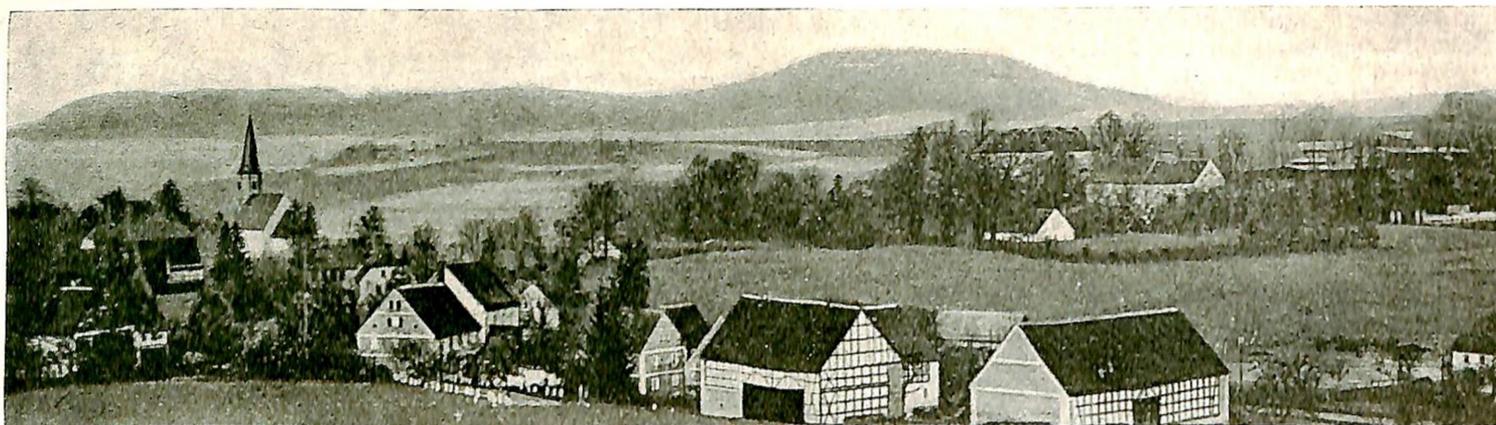
Wir beraten Sie gern

KAUFHOF

bietet tausendfach
ALLES UNTER EINEM DACH

KAUFHOF-Plus-Punkte

 Plus-Punkte



Konradswaldau

Ein Spaziergang durch die alte Heimatstadt Schönau/Katzbach

(Fortsetzung)

Doch zurück zum Bolkopplatz, „Lateinischer Ring“ genannt, wo die Grundstücke der Destillation Paul Schmidt und des Baumeister Arthur Werner mit dem Laden der Firma Thams & Garfs das frühere „Ober-“ bildeten. Ein sehr enger Durchlaß in unserer Kinderzeit! Als Arthur Werner das Grundstück, in dem Otto Dittrich vorher einen kleinen Laden innehatte, zum Abbruch erwarb, wurde der Durchlaß verbreitert und damit eine bessere Passage geschaffen. Ein schöner Neubau mit modernem Laden und geräumigen Wohnungen bildeten dann eine weitere Zierde unserer Stadt. Ganz früher war es das einzige Geschäft in Schönau, in dem wir Jungen unseren kleinen Bedarf an Zigaretten (15 Stk. und 1 Spitze für ganze 10 Pf.) ohne Anstände decken konnten. Die „Sechser“ und Groschen war damals verdammt dünn gesät, so daß wir uns den „Genuß“ nur sehr selten leisten konnten.

Und so sind wir nun in der Hirschberger Straße angelangt, die mit ihrer schönen Pflasterung ebenfalls als eine Hauptdurchgangsstraße unseres Städtchens angesprochen werden konnte. Rechts und links grüßen uns wieder bekannte Häuser und — wie schon einmal betont — es könnte über jedes etwas erzählt werden und ebenso über ihre Besitzer. Aber nur einige will ich herausgreifen und so bleibe ich zuerst beim Gasthof „Zum Stern“ stehen. Was tauchen hier für Erinnerungen auf: nicht nur über das gemütliche Bürgerlokal mit seinen Gastwirten Ernst Jäsch und später Alexander Weigmann könnte man stundenlang plaudern — nein, auch der Sterngarten steht noch deutlich vor unseren Augen. Es war doch in unserer Jugendzeit das Sommerturnlokal des MTV, und wie gern sind wir als Zöglinge des Vereins dort über das Trampoline gesprungen oder haben am Reck, Barren und Pferd geturnt. Und dann immer der Betrieb am Stiftungsfest, wo die Männerriege ihre Leistungen darbot, die dann von den Alten kritisch betrachtet wurden. Wie gern denke ich auch an ein Gartenfest des Radfahrervereins „Silesia“, bei dem extra ein Podium für die Vorfürungen im Kunstradfahren und für die Reigen errichtet war.

Gehen wir nun ein Stück weiter u. wieder schweifen die Gedanken in die Vergangenheit beim Anblick der Häuser von Fotograf Pfeiffer, Bäckermeister Grieger, Gärtnerei Untzner, in dessen Hause der langjährige Mieter und bewährte Vereinsbote und Glöckner der kath. Stadtpfarrkirche Klingler war. So grüßt uns in der Fortsetzung der Straße auf der einen Seite Arthur Werners, des unvergeßlichen Schützenmajors und Stadtverordnetenvorstehers Grundstück und auf der anderen Seite steht Eberhard Gürth gerade in der Ladentür, wo wir zusammen mit dem derzeitigen Stadtobersekretär Alfred Unger schnell einen Plausch über die jüngsten Stadtereignisse halten. Doch lange können wir nicht verweilen; denn unser Weg ist noch lange nicht zu Ende. Wir kommen zum früheren Landratsamt — wo sind die Zeiten

hin, als wir dort unter der Regie von Kreissekretär Klein als Büroanwärter zusammen mit Albert Franzke und Otto Müller unsere Ausbildung genossen. Nach der Kreisauflösung ging dieses schöne Gebäude in den Besitz von Rechtsanwalt Werner Gehrman über, nebenan Malermeister Gustav Knobloch's Grundstück, später von Kaufmann Eckart Bode erworben, als anderer Nachbar das Grundstück von Clemens Fischer, ganz früher Dr. Leos Besitz. Gegenüber sehen wir das Haus von Kreisbaumeister Kölling, späterer Inhaber Otto Herrmann. Vorbei an Tischlermeister Meschers Grundstück sind wir nun bei Schuhmachermeister Paul Hauk angelangt, dem unermüdlchen Turnwart im MTV und stetem Förderer des Turngedankens. Ja, und wie könnte es anders sein: Wer steht bei ihm, Erich Menzel — und was ist das Hauptthema ihrer Besprechung: das geplante Schwimmbad am Altschönauer Bockteich, welches nach vielen Mühen auch zur Wirklichkeit wurde. Aber darüber später. —

Die Straße nähert sich langsam ihrem Ende; das langgestreckte Adelbert Weist'sche Grundstück, später Kaufmann Engler, gegen-



über die „Kaserne“, dann die Herberge „Zur Heimat“, von Fleischermeister Raupach verwaltet, ihr gegenüber wiederum die Paul Mieruch'schen Grundstücke mit der weitbekanntesten Kachelbrennerei und schließlich als Abschluß das Gasthaus „Zum Schießhaus“, lange Jahre im Besitz von Otto Söhnel, über dessen Persönlichkeit man nicht viel zu sagen braucht, denn wohl jedem alten Schönauer ist dieser Name ein Begriff. Otto Söhnel, musikbegeistert, Sänger und Schütze. Er verstand es in seinem Saale Vereinsfeste richtig zu arrangieren, Konzerte der Liegnitzer Militärmusiker unter der Stabführung von Mehing und Gerigk — sie werden in der Erinnerung lebendig und wer denkt aber auch nicht gern an die Gesangsvereins- und Turnvereinsaufführungen auch auf der Bühne seines Saales. —

So sind wir am Stadtende angelangt und ein kleiner Nebenweg von der Hauptstraße führt uns an dem Grundstück von Tierarzt Bolz vorbei zur Allgemeinen Orts- und Landkrankenkasse des Kreises, die durch eine Reihe von Jahren bis zur Kreisauflösung von Traugott Fritsch geleitet wurde, der als Vereinsorganisator auch in allen Sätteln gerecht war. Seiner Tätigkeit in der Schützengilde, im Turnverein, im Gesangsverein und im Kyffhäuserbund werden sich die alten Schönauer gern erinnern und lebhaft war das Bedauern seiner Freunde, als er nach Bunz-

lau verziehen mußte. Welch geruhsame Zeiten waren es, als sein Vater noch allein die Geschäfte der Krankenkasse führte.

Der Schützenweg, an dem Traugott Fritsch wohnte, führte seinen Namen mit Recht; denn nur wenige Schritte waren es bis zum Schützenplatz mit dem altehrwürdigen Schützensaal, der vom MTV gepachtet, das Übungslokal wurde und nur in den Tagen des Schützenfestes für die Gilde reserviert war.

So haben wir das Städtchen in seinen Hauptstraßen durchwandert und wenden uns nun dem Kugelberge zu, zur linken Hand die frühere Aerogen-Gasanstalt, die zur Wannebadeanstalt umgebaut wurde, als es kein Aerogen mehr gab und Schönau elektrischen Strom bekam. Ein Blick noch auf den Steigerturm der Feuerwehr und nun auf den Promenadenweg zum alten Turnplatz, der unter Ratmann Hermin Mühmert, dem großen Förderer unserer Promenadenanlagen, zu einem schönen Erholungsplatz umgestaltet wurde. Seitlich grüßen uns die Neubauten — das große Mehrfamilienhaus der Stadt, unter Bürgermeister Melzer errichtet — und die Siedlung am Kugelberg. Wir wenden nun unsere Schritte rückwärts und spazieren am Kriegerdenkmal in den Anlagen vorbei zur Siegfriedhöhe mit seiner Kastanie, um auf der kleinen Bank etwas auszuruhen. Von hier schweift der Blick nun zur Stadt hinunter und zu dem Kranz der Berge, der unser liebes Schönau rings umgibt. Die Kauffunger Berge, die Hogolie, die Kapelle, der Probsthainer Spitzberg und schließlich auf der anderen Seite die Willenberge; alles zieht an unserm Auge vorbei und Erinnerung an manche schöne Tour, die man gemacht, wird wieder wach. Der Lerchenberg, das „Popelbäumel“ mit dem Hochbehälter unserer Wasserleitung, die Falkenhainer Berge grüßen uns und eben schnauft auch das Katzbachbähnle über den kleinen Durchlaß beim Lohteich auf die Haltestelle Altschönau zu.

Das Städtchen liegt im goldenen Abend-scheine und die Glocken fangen eben mit dem Abendgeläut an. Wir erheben uns vom kurzen Ausruhen und gehen am Humberg entlang, vorbei am früheren Deichsel'schen Haus, an Pfarrhaus und kath. Kirche über den Friedhof zu einem Dämmerstopp in den „Hirsch“, wo uns schon Rudi Müller und Theodor Schrader mit einem „Gespritzten“ zu einem Gang um das Billard erwarten.

Fortsetzung folgt!

Liebe Schönauer!

Heimatfreund Helm hat für die Zusammenkunft der Schönauer ein Lokal besorgt. Wir treffen uns am Sonntag, 14. Juni 1964, bald nach der festlichen Kundgebung im

Restaurant Haus Zantes, Inh. Frau Berg, Solingen, Burgstraße 41.

Wer an einer Kaffeetafel teilnehmen möchte, kann dies der Besitzerin durch Postkarte kurz mitteilen.

Ich hoffe zuversichtlich, daß auch dieses Jahr recht viele Schönauer nach Solingen kommen werden.

Mit Heimatgruß!

Ihr A. Unger, HOVM

Die Heimatgruppen berichten

Schlesiergruppe Goldberg-Bunzlau, München
Bericht von der Jahreshauptversammlung

Am 9. 5. 64 trafen sich die Mitglieder unserer Heimatgruppe zu ihrer Jahreshauptversammlung im Dachauer Bierstübel im Löwenbräu am Stigelmaierplatz um 20 Uhr.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Der Mai ist gekommen“ begrüßte Heimatgruppenleiter Grüttner die Anwesenden. Es folgte die Ehrung des im Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedes Frau Balcarezyk, früher Haynau, Ölmühle.

Die Schriftführerin Frau Eckert verlas nun den Jahresbericht aus dem zu ersehen war, daß die Heimatgruppe im verflochtenen Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entwickelt hatte.

Nachdem die Kasse von 2 Mitgliedern geprüft und in Ordnung befunden war, gab der Kassierer Ldm. Knappe den Kassenbericht.

Heimatgruppenleiter Grüttner dankte dem Vorstand für die rege Mitarbeit und allen Mitgliedern für ihre Treue, für unsere gute Sache.

Von einem gewählten Gremium wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und zwar: 1. Vorstand: Ldm. Grüttner, 2. Ldm. Frau Nerlich, Schriftführerin: Ldm. Frau Eckert, Kassierer: Ldm. Knappe.

Beim Maitanz und lustigen Einlagen unterhielt man sich nun noch bis in die späte Nacht.

Achtung Wittgendorfer!

Die Wittgendorfer treffen sich, wie alljährlich, am 2. Sonntag im Juli, am 12. 7. 64, wieder am alten Ort, Heeren-Werve, Kreis Unna, im Waldschlößchen bei Frau Mügge. Ich hoffe, daß auch die Jüngeren wieder zahlreich erscheinen werden.

Erich Bresemann

Neue Anschrift: 4701 Wiescherhöfen-Geist, Auf dem Felde 10.

Liebe Heimatfreunde in Bielefeld und Umgebung

Zu dem am 13./14. Juni in der Patenstadt Solingen stattfindenden Heimattreffen des Kreises Goldberg führt die Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld eine Bußsonderfahrt durch. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag, dem 14. Juni, um 7 Uhr, in Bielefeld vom Kesselbrink (Zillertal), die Rückfahrt von Solingen um 19 Uhr, so daß die Teilnehmer gegen 22 Uhr wieder in Bielefeld sein werden. Der Fahrpreis beträgt 13,— DM.

Es ist ein großer, moderner Bus gemietet, der noch nicht voll besetzt ist. Wenn sich noch soviel Fahrteilnehmer finden, daß der Bus voll ausgelastet ist, können wir den Fahrpreis noch reduzieren. Sie bekommen dann den Überschuß zurückgezahlt.

Wer also an der Fahrt teilnehmen möchte, den bitte ich, sich nach dem Erscheinen dieser Ausgabe umgehend mit mir in Verbindung zu setzen und sich für die Fahrt anzumelden.

Harri Rädcl, Bielefeld, Spindelstr. 71

Turnertreffen des MTV Schönau/Katzbach am 13. Juni 1964 in Solingen!

Alle ehemaligen Mitglieder unseres Turnvereins treffen sich am 13. Juni 1964, um 18 Uhr, in der Gaststätte Mees am Mangenberg.

Der Mangenberg ist die große Kreuzung von Kronprinzenstraße—Mangenbergstraße—Beethovenstraße—Weyersberg. Obus-Haltestelle und zwar die 2. Haltestelle nach Schlagbaum mit Linie 1 in Richtung Ohligs.

Von der Konzerthalle ist das Lokal in weniger als 10 Minuten zu Fuß über die Kronprinzenstraße zu erreichen.

Alle Mitglieder sind nochmals herzlich eingeladen. Ich will hoffen, daß noch zahlreiche Meldungen, um die ich baldigst bitte, eingehen u. der Abend dann zu einem echten Turnertreffen mit unseren lieben Solingern wird.

Vielleicht treffen wir uns alle schon nachmittags in der Konzerthalle und gehen dann gemeinsam zu unserem Treffen.

Auf ein frohes Wiedersehen!

Gut Heil!

Erich Menzel, 8702 Thüngersheim, Postf. 9

Reichwaldauer Heimattreffen!

Auch in diesem Jahr fand unser Heimattreffen, wie alle Jahre vorher, auf Einladung des Rittergutsbesitzers Herrn Walther von Uechtritz und Steinkirch am Himmelfahrtstage in Nienburg im Gasthaus Henkel statt. Nach Eröffnung und Begrüßung durch Herrn von Uechtritz und Steinkirch gedachten wir der im vergangenen Jahr durch den Tod abgerufenen Heimatfreunde.

Ein vom Gastgeber gehaltener sehr interessanter Vortrag über die Entstehung und weitere Entwicklung unserer Heimatgemeinde der bis ins 12. Jahrhundert zurückreichte, fand bei den vielen Erschienenen großen Beifall und vielen Dank. Daran anschließend hat unser bisheriger OVM W. Exner ihn mit Rücksicht auf sein hohes Alter abzulösen. Als Nachfolger wurde sein Sohn Heinrich Exner vorgeschlagen und einstimmig ernannt. Am 1. 6. 64 übernimmt er das Amt. Dem scheidenden OVM wurde durch Herrn von Uechtritz der Dank aller Reichwaldauer für seine geleistete Arbeit ausgesprochen.

Nach einem, für alle Anwesenden erfreulichen Widersehen, wurde mit herzlichem Dank an den Gastgeber das Treffen beendet.

Wir treffen uns am 13. u. 14. Juni 1964 beim 5. Heimattreffen in der Patenstadt Solingen!

Treffen der Falkenhainer in Bielefeld am 10. Mai 1964

Am 10. Mai begingen die Vertriebenen aus Falkenhain, Kreis Goldberg/Schles., wieder in der „Eisenhütte“ in Bielefeld ihr alle zwei Jahre stattfindendes Heimattreffen.

Herr Martin Weidmann, der mit seinen treuen Helfern alles wieder vorbildlich vorbereitet hatte, begrüßte die Landsleute, von denen sich wieder etwa 350 eingefunden hatten, mit herzlichen Worten, und eröffnete den Festakt, der von Herrn Haugner und seinen Musikfreunden musikalisch umrahmt wurde.

Großen Dank ernteten ein Mädcl und ein Junge der Kindertrachtengruppe der schlesischen Heimatgruppe Bielefeld, die mit ihren Gedichten auch des Muttertages gedachten.

Die Festansprache hatte wieder Herr Rittergutsbesitzer Reichardt übernommen. Er hob in seinen Ausführungen dankbar hervor, daß die Ostvertriebenen ein Beispiel dafür wären, wie man das Hauptleiden unserer Zeit, den grenzenlosen Egoismus, schon allein durch die heimatliche Verbundenheit bekämpfen könnte, die den Kreis der alten Dorfgemeinschaft zusammenhält und jeden veranlaßt, an den Sorgen und Freuden der Landsleute teilzunehmen. Dankbar begrüßte er es, daß, trotzdem der Freundeskreis merklich kleiner würde (allein in den 2 Jahren seit dem letzten Treffen verstarben 27 Falkenhainer), der Teilnehmerkreis immer noch zunähme. Auch bei diesem Treffen nahm ein Kreis von Jugendlichen teil, welche sich der

Heimat kaum noch erinnerten, und sich trotzdem noch zu Schlesien bekannten. Es ist deshalb selbstverständlich, daß bei den Treffen in der Zukunft noch mehr besondere Rücksicht darauf genommen werden wird, diese Zusammenkünfte für die Jugend anziehend zu gestalten. Besser als durch die Teilnahme der Jugend kann kaum bewiesen werden: Schlesien lebt!

Das Schlußwort der Feierstunde hatte der letzte Falkenhainer Ortsgeistliche, Herr Pastor Häusler, jetzt in Lavern, übernommen, der sehr herzliche Worte für seine alte Gemeinde fand. Er erwähnte auch, daß am Morgen des Feiertages in Bielefeld am Grabe des unvergessenen Kantors, Herrn Pötschke, ein Kranz niedergelegt worden war.

Der aus Falkenhain stammende Augustinerpater Edelbert Paul, der auch sprechen sollte, war leider am Kommen verhindert.

Liebe Kauffunger!

In der Ausgabe April 1964 habe ich bekanntgegeben, daß ich für Sonntag, den 14. 6. 1964 ein Lokal in Solingen benennen werde in dem wir Kauffunger anläßlich des Kreistreffens einige Stunden unter uns verbringen können.

Ich habe mich dieserhalb mit der Patenstadt Solingen in Verbindung gesetzt.

Es wurden mir 2 Lokale genannt, die für uns geeignet wären. Ich wurde aber gebeten zu überlegen, ob es nicht besser wäre, die Kauffunger blieben im Festsaal des Theatergebäudes. Dieser Raum bietet genügend Platz. Sollten sich noch andere große Gruppen abspalten, so würde wohl das Treffen im Ganzen darunter leiden.

Ich glaube, das sollten wir berücksichtigen und im Festsaal verbleiben.

Wer also nach Solingen kommt, suche die für Kauffung reservierten Tische auf.

Auf Wiedersehen am 13. und 14. 6. 1964 in Solingen!

*

Nun etwas zu unserem großen Ortstreffen am 12 und 13. 9. 1964 in Hagen/Westf. Ich habe inzwischen die Zusicherung erhalten, daß uns die „Wartburg“ — sie war auch der Treffpunkt unseres letzten großen Treffens in Hagen — wieder zur Verfügung steht. Heimatfreunde, die diese Räumlichkeiten kennen, werden es begrüßen. Das Treffen wird wieder am Nachmittag des 12. 9. 1964 (Samstag) eröffnet. Ein kleines Programm wird folgen. Aber überwiegend ist der Samstag wieder für ein geselliges Beisammensein gedacht, auch mit Unterhaltung und Tanz.

Das Ansprechen unserer Jugend hatte zuletzt großen Erfolg gehabt und es hat allen doch gut gefallen. Darum auch diesmal besonders der Aufruf an die Jugend von Kauffung. Kommt nach Hagen, erneuert und schließt Freundschaften wie es unsere Eltern getan haben. Wir werden alle unsere Freude daran finden.

Der Sonntag beginnt mit den Gottesdiensten beider Konfessionen. Nach dem Mittagessen Begrüßung durch den HOVM. Der Nachmittag soll dem allgemeinen Wiedersehen gewidmet sein.

Näheres über Anmeldung, Unterbringung u. a. m. wird in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben. Vollständiges Programm wird ebenfalls noch hier zur Kenntnis gebracht.

Herzliche Grüße!

Heimatverbunden

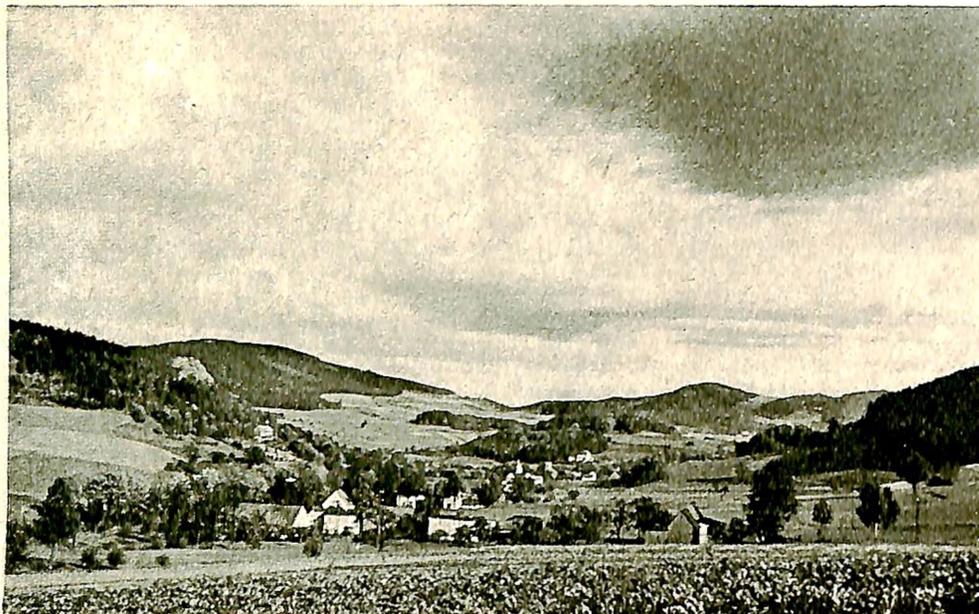
Walter Ungelenk

(HOVM für Kauffung)

58 Hagen-Herbeck, Vornberg 10

Heimatgruppe der Liegnitzer und Haynauer in Bremen

Busfahrt nach Bremerhaven am 28. Juni 1964. Abfahrt 9 Uhr ab Z. O. B. am Hauptbahnhof. Fahrpreis 4,50 DM. Anmeldungen umgehend bei F. Fengler, Bremen, Moorstr. 14; K. H. Burg, Bremen, Victorstr. 5.



Ketschdorf vom Wege zur Rosenbaude aus

Foto: Eckart Bode

Wie der Bau einer Katzbachtalbahn notwendig wurde, welche Freude und welchen Ärger sie brachte

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts lag Kauffung noch abseits vom Lärm der Welt. Keine Sirene rief heulend die Menschen zur Arbeit in Steinbruch und Kalkofen, keine Eisenbahn kroch wie ein ratternder Stahlwurm am Talrand entlang. Außer den Fahrgästen der Postkutsche und wandernden Gesellen kamen nur selten Fremde ins Dorf, dessen Einwohner durch Feldarbeit, Dreschen und Spinnen wenig Zeit fanden, in die Ferne zu schweifen. Wie mögen sie aufgehört haben, als der Nachbar dem Nachbarn sagte, weißt du schon, die Bahn von Goldberg bis Merzdorf soll ausgebaut werden. Und das kam so: Als im Jahre 1884 der Großherzog Peter von Oldenburg die Dominien Elbel-, Stöckel- und Tschirnhaus-Kauffung an den Stadtrat von Korn in Breslau verkaufte, gab dieser dem Kreis Schönau außer eigenem Grund und Boden noch 100 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken. „Im Frühling 1890 war die Fortsetzung der Katzbachtalbahn genehmigt, im Sommer 1893 wurden die ersten Erdbewegungen begonnen“. Alle Arten der Steinbrucharbeiten, Abdecken, Sprengen, Brechen, Schütten der Halden, sind Erdbewegungen. Bei dem Bau einer Eisenbahn im Gebirge dachten die Bauleute so wie du: Klettern in den Bergen strengt mehr an, als Hineilen über eine ebene Wiese. Manchmal bist du schon am Eisenbahndamm entlanggelaufen, obwohl es verboten ist. Da siehst du ganz deutlich, wo Erde fortgeschauvelt und anderwärts aufgeschüttet wurde, z. B. in der Nähe von Niemitz- und Elbel-Kauffung. Auch Felsgestein mußte vielfach ausgesprengt werden. Das Kauffunger Tal ist zu eng, und deshalb steigt die Bahnlinie am Talrande stetig. Das besagen dir die Zahlen über Meereshöhe auf den Bahnhöfen Nieder- und Ober-Kauffung. Unsere Eisenbahn braucht also nicht zu klettern, ganz allmählich windet sie sich, vom Flugzeug aus gesehen, zwischen unseren Bergen hindurch. Schau dir einmal all die Eisenbahnbrücken und gemauerten Durchlässe des Bahndammes an, dann wirst du begreifen, warum man fast 3 Jahre bauen mußte.

Als am 15. Februar 1896 die Katzbachtalbahn eröffnet wurde, gab es ein Volksfest. Die Grund und Boden für den Bahnbau abgaben, durften umsonst das erste Mal mitfahren. Kinder eilten unruhig in Erwartung des ersten Zuges am Bahndamm hin und her. Jubelschreie umschwirrten den ächzenden und stampfenden Ankömmling, und aus dem mit Laubgewinde geschmückten Zuge hallten die Freudenrufe der Bekannten und Verwandten wider. Die Kinder begannen einen Wettlauf

mit dem Zügle. Die Eltern riefen, mahnten, zürnten, sie sollen zurückbleiben, es gibt ein Unglück! Doch die Freude machte die Kinder taub für Ermahnungen, ihre sinken Füße tragen sie fort, wie die rollenden Räder der Fahrgäste. Am Oberkretskam feierte das Volk den Tag, der in der Erinnerung so rege blieb, daß es am 12. Februar 1906 die 10jährige Gedenkfeier bei Lied und Rede, Tanz und Trunk beging.

Warum freuten sich damals die Menschen über den vollendeten Bahnbau? Für wenig Geld konnten sie nun hinaus in Gottes schöne Welt reisen. Aus dem weiten Odertal kamen Fremde, um in unserer schönen Bergwelt zu wandern. Die Kaufmannsgüter waren billig herbeizuschaffen und die Marmorschätze unserer Berge füllten täglich ganze Güterzüge. Diese brachten aus Oberschlesien und Waldenburg Kohle über Kohle. Kam nicht die Katzbachtalbahn, dann wären niemals so große Kalkwerke entstanden, dann wärest vielleicht auch du nicht Kauffunger Einwohner und anstelle der Schule Ackerland oder Wiesenplan.

Wie konnte aber der Bahnbau Ärger bringen? Dort, wo die Eisenbahn ganz nahe an die Katzbach tritt, Siegert, Silesia, dort lagen kleine Bauerngüter oder Stellenbesitzungen

von Exner, Fiebig, Schulz, Mehwald, Neumann, Raupach. Sie alle verloren durch den Bahnbau alle mehr oder weniger Grund und Boden. Manchem wurde der beste Acker genommen, dem anderen das Gehöft zerschnitten. Freilich bekamen sie Geld dafür, selbst jedes Obstbäumchen, das fallen mußte, bezahlte man mit vier Mark. Einer dieser Besitzer konnte nicht den verlorenen Acker verschmerzen. Er hatte ihn durch Arbeit und Sparen erworben und freute sich, wenn die grünende Saat in seine Fenster hineinleuchtete. Nun schüttete man den Bahndamm, nun eilte alles hinaus, den ersten Zug zu begrüßen, da stand dieser Besitzer, gestützt von den Seinen, stumm und regungslos unter lachenden Menschen. Bald darauf starb er an Schwermut, der Bahnbau hatte seine Sinne umnachtet. — Die früheren Lokomotiven streuten oft Funken aus. Ängstlich legten Bahnanliger die Feuerleiter des Nachts ans Strohdach an, oft stellten sie auch die Löscheinimer zurecht, um Brände zu ersticken, die öfters die Bahn verschuldete. Die landgeschwächten Stellenbesitzungen kauften nach und nach die Kalkwerke auf. Mahlgut wurde immer weniger, und so litt das Mühlengewerbe, das vor dem Bahnbau in Blüte stand. Die Ruhe unseres Tales zog aus, die Bewohner blieben nicht mehr seßhaft und nur wenige wissen von ihnen zu erzählen, wie schön es damals war. Und jene, die einwanderten, haben gewiß manchmal mit dem Dichter in stillem Heimweh sich getröstet: „Und wen die Fremde trennet, den trägt ein Traum nach Haus“. Jetzt trägt dich die Eisenbahn nach Haus, wo immer du weilen magst; sie zerreißt die Grenzen der Fremde und weitet die Heimat.

F. F. F.

Wilhelmsdorf heute

Zu meinem Aufsatz über Wilhelmsdorf und Superintendent Bronisch kann ich noch eine kleine Ergänzung bringen, da der Pfarrer von Groß Hartmannsdorf jetzt auf meine Anfragen geantwortet hat. Danach gehört Wilhelmsdorf, das heute Sendzimirow heißt, kirchlich zur römisch-katholischen Pfarrei Groß Hartmannsdorf (Raciborowice). Die Galerie der Pastorenbilder am Altar ist nicht mehr vorhanden. Sie waren schon vor dem Amtsantritt des derzeitigen Pfarrers (1958) verloren gegangen. In der Kirche befindet sich nur noch ein einziges Bild. Die Grabstätten der Familie Bronisch sind mit den anderen, um die Kirche herumgelegenen Gräbern eingeebnet worden, weil sie bei der Prozession hinderlich waren. Joh. Gr.

Denkt an die Freunde in der Mittelzone!



Direkt-Einkauf bietet große Vorteile!

Wir kaufen ohne Zwischenhandel in Übersee ein und liefern direkt an Private.

Nutzen Sie diese Vorteile.

8 erstklassige, vielgelobte und erprobte

SCHILLING-KAFFEE-MISCHUNGEN

machen Ihnen das Wählen und Kaufen leicht.

Außerdem: 5 Sorten hervorragender Tee-Mischungen,

Süßigkeiten für groß und klein,

Zigarren und Zigarillos aus eigener Fabrikation

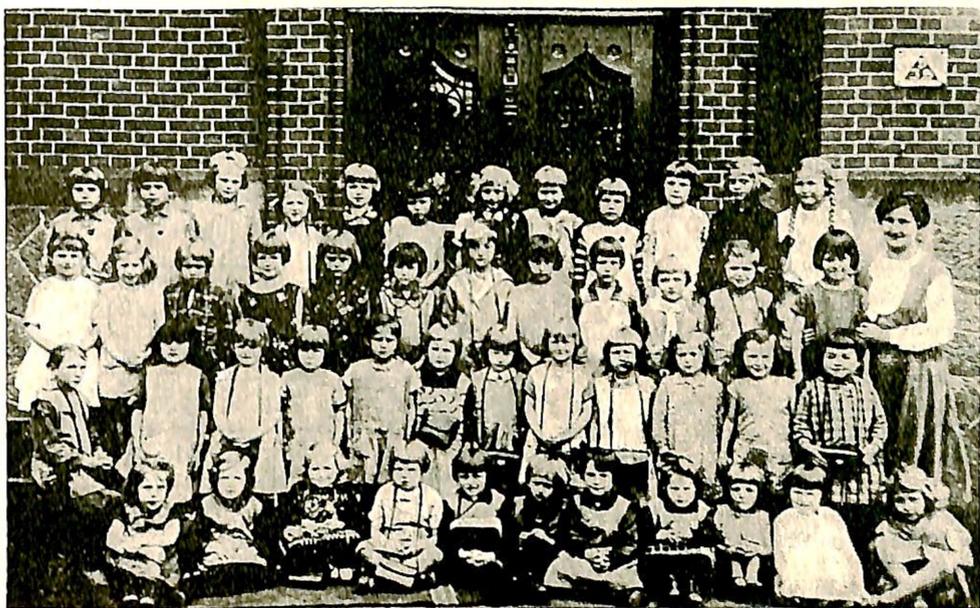
in vielen Preislagen und erstklassigen Qualitäten,

aus besten Naturtabaken.



Fordern Sie bitte unsere Preislisten an!

KAFFEE SCHILLING · BREMEN · TEERHOF 20 d



Jahrgang 24/25, der 1931 in Goldberg eingeschult wurde

Einsender: Gertrud Fabian

Von links nach rechts:

Zwillinge Liesel, Trudel Weiland, Christa Koschwitz, Gisela Illgner, leider ist unsere Gisela damals sehr früh verstorben und wir haben uns auch in Solingen von Giselas Begräbnung unterhalten. Grete Eitrich, Ruth Kühn, Grete Winkelmann, Rosemarie Gröer, Lilo Schreck, Gisela Müller, Bienert Irene, Hampel, Jackisch Erna, Eva Schröder, Edith Weinhold, Eva Schäfer, Asta Spätlich, Ursel Scholz, Gerda Radig, Erika Steinmann, Brigitte Meister, Else Hoffmann, Walli Franke, Ruth Libig, Franke, Erika Poguntke, Hanne Bufe, Ilse Wagenknecht, Else Adler, Gerda Gerber, Lienig, Käte Menzel, Hahn Klara oder Emma Zirn, Emma Kuhnert, Hilde Richter, Ursel Nims, Brigitte Sengpiel, unsere beliebte Klassenlehrerin Fräulein Werner.

Liebe Schulkameradinnen!

Liesel und ich waren 1963 zum 4. Male in Solingen beim Heimmattreffen! Wir kommen immer von der Insel Berlin. Diesmal war unsere Freude besonders groß, denn es waren 7 Schulkameradinnen anwesend: Brigitte Meister, Vera Ellguth, Eva Schröder, Grete Winkelmann, Ilse Thiel, Liesel u. Trudel Weiland.

Ruth Liebig konnte diesmal nicht mit, wohnt auch in Berlin.

Wißt Ihr denn eigentlich wie es ist, wenn man sich nach so einer langen Zeit einmal wiedersieht? Wir saßen alle am Sonntag an einem Tisch und unterhielten uns alle von den damaligen Lehrerinnen und Lehrern. Am meisten bedauerten wir es, daß niemand die Adresse von unserem lieben Fräulein Werner weiß, auch an unseren Lehrer Sommer haben wir gedacht. Vielleicht kommen zum nächsten Heimmattreffen noch mehr aus unserer Klasse. Auch kommen vielleicht einmal einige Klassenkameraden. Wir wissen, daß Werner Wunsch, Gerhard Lattke und Günter Pohl noch am Leben sind. Hoffentlich kommen sie einmal hin. Ich hoffe doch, daß viele unserer Schulkameraden die Heimatzeitung lesen.

Gertrud Fabian

*

Sollte jemand von den Klassenkameradinnen ein Bild von unserer Klasse haben wollen, so bitte ich, sich an mich zu wenden.

Herzliche Heimatgrüße sendet
Gertrud Fabian

Berlin 10, Tauröggener Str. 15 V
früher Goldberg, Warmutsweg 12

Betrachtungen und Fragen zur Vertreibung und dem Lastenausgleich

Von Richard Groke

HOVM vom Michelsdorfer Vorwerke jetzt Gruiten/Rhld., Osterholzer Weg 98

Das obige Thema ist und wird auch das am meisten diskutierte bleiben, das auf den großen Landmannstreffen behandelt wird und auch weiterhin an wichtiger Stelle stehen wird. Das sind dann die Fragen, mit denen man sich zunächst einmal an den HOVM wendet.

Zur Vertreibung an sich möchte ich auf den Artikel in Nr. 8 der „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ vom August 1963 von Herrn Dr. jur. Julius Doms, früher Ratibor, jetzt Präsident der Schlesischen Landesversammlung, mit der Überschrift „Ein offenes Wort“ hinweisen, worin es u. a. heißt:

„Diese Grundlage ist und kann gar nichts anderes sein, daß der Gesprächspartner (Polen) anerkennt, daß die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat und der Raub ihres Landes und Eigentums ein Verbrechen ist. Solange der Gesprächspartner dies nicht anerkennt, bedeutet das, daß die Vertriebenen Menschen ohne Menschenrechte sind, denn sie wurden bei der Vertreibung ziemlich aller Menschenrechte beraubt, daß es für sie kein Selbstbestimmungsrecht gibt, kurz, daß sie ein rechtloser Haufen sind, mit dem man machen durfte, was man wollte.“

Ausführlicher behandelt Herr Dr. Doms diesen Vorgang in seiner Schrift „Gedanken zum Recht auf die Heimat“, die eigentlich in keiner Vertriebenenfamilie fehlen sollte. Sie

ist im Wegweiser-Verlag „Buchdruckerei“ Max Jarchel, 521 Troisdorf/Rhld., billig zu beziehen. —

Die Vertreibung erfolgte seltsamerweise zu dem Zeitpunkt, da nach dem Zusammenbruch die während des Krieges in Deutschland beschäftigt gewesen Fremdarbeiter wieder in ihre Heimatländer zurückgingen und es daher hier an Arbeitskräften mangelte. Dieser Mangel wurde noch dadurch erhöht, daß sich noch Hunderttausende junge Deutsche in Kriegsgefangenschaft befanden; der in Deutschland nach dem Kriege dringende notwendige Wiederaufbau von zerstörten Städten, sowie Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft erhielt nun durch die Einweisung der von östlich der Oder-Neiße vertriebenen Deutschen die dazu dringend notwendigen Arbeitskräfte. Es waren größtenteils hochqualifizierte Fachleute aus Wissenschaft, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, die in der verlorenen Heimat bestimmt den Wiederaufbau auch geschafft hätten und nun für die Bundesrepublik wie gerufen kamen. Nur ein sehr geringer Teil hätte die angestammte Heimat freiwillig verlassen. Über den Sinn und Zweck sowie die Organisation der Vertreibung und die Überführung in die Zielgebiete sind die verschiedensten Gedanken ausgetauscht worden.

Ein sehr wichtiges Thema aber ist und

bleibt der Lastenausgleich. Es gab schon einmal eine Zeit, in der deutsche Menschen — wenn auch nicht unter so entwürdigenden Bedingungen — aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Das war nach dem ersten Weltkrieg, als die Provinz Posen, der Korridor und ein Teil Oberschlesiens verloren gingen. Diese Vertriebenen wurden von der damaligen Regierung materiell relativ gut entschädigt, so daß sich die Betroffenen wieder eine gleiche, in einzelnen Fällen sogar bessere Existenz aufbauen konnten. Dieses wurde dadurch möglich, daß sie in ziemlich kurzer Zeitspanne über die ihnen zugesprochenen Mittel verfügen konnten. Dieser Vorgang wurde von der Öffentlichkeit auch als selbstverständlich empfunden. Es sei zugegeben, daß damals die Verhältnisse trotz eines ebenfalls verlorenen Krieges anders lagen.

Bei der Feststellung der Entschädigungssumme wird bekanntlich der Einheitswert von 1935 zu Grunde gelegt. Zu diesen Einheitswerten ist zunächst einmal folgendes zu sagen:

Der Einheitswert wurde, wie sehr vielen noch bekannt sein dürfte, damals bei uns im Osten erheblich herabgesetzt. Mir ist ein Fall aus unserer Heimatgemeinde bekannt, in welchem für ein im Jahre 1897 neugebautes Haus mit 60er Mauern und doppeltem Ziegeldach, 10 Zimmern — es wohnten 4 Familien darin — der Einheitswert von 8600,— auf 3400,— RM herabgesetzt worden war. Dazu gehörten noch 0,75 ha Acker und 65 Obstbäume. Der Besitzer hatte den neuen Einheitswert bei seiner Antragsstellung angegeben. Wie er mir jetzt mitteilte, ist er mit 6500,— DM abgefunden

Auf nach

Solingen!

worden. Gegen diese Herabsetzung der Einheitswerte ist wohl in den seltensten Fällen Einspruch erhoben worden, weil ja damit auch niedrigere Steuern verbunden waren. Als Gegenstück habe ich nun zwei Einheitswertbescheide für ein und dasselbe Grundstück hier vorzuweisen, und zwar für ein 1932 gebautes Einfamilienhaus mit 32er Mauern, 4 Zimmern und 694 qm Land. Der eine ist ausgestellt am 9. 1. 1938 und lautet über 7100,—RM, der zweite vom 3. 1. 1950 lautet über 7100,—DM. Es wurde hier also RM gleich DM gesetzt. Für dieses Häuschen liegt demnach der Einheitswert, auch aus dem Jahre 1935 über das Doppelte höher, als der für das obengenannte. Sonderbar!

Dasselbe gilt für die Hektarsätze in der Landwirtschaft. In unserem Heimatkreise lautete der höchste Hektarsatz von 1935 für besten Zuckerrüben- und Weizenboden auf 2020,— RM u. der niedrigste auf 520,— DM/ha. Ich besitze einen Einheitswert von hier vom 5. 4. 1951 über ein Ackergrundstück von 19,94 ar, also ca. 0,2 ha geringwertigen Steinbodens (Rötel) lautend auf 500,— DM, das entspricht einem Hektarsatz von 2500,— DM.

Wie dagegen die Hektarsätze in den Vertreibungsgebieten vor 1935 lagen, möchte ich im folgenden beleuchten. Der Einheitswert für meine 6,71 ha große Landwirtschaft lag 1931 bei 18400,— RM, was einem Hektarsatz von ca. 2740,— RM entspricht; 1937 wurde für 8,42 ha ein Einheitswert von 12600,— RM festgelegt, entsprechend einem Hektarsatz von 1378,— RM. Das bedeutet eine Herabsetzung des Wertes um die Hälfte. Darin eingeschlossen sind noch Gebäude, sowie lebendes und totes Inventar, deren Wert meistens bedeutend höher lag. Nun sind ja die landwirtschaftlichen Einheitswerte wohl um 30 Prozent angehoben worden, was aber durch die Schadensgruppen doch wieder aufgehoben wird.

Fortsetzung folgt.

Anschriften

Berichtigungen und Ergänzungen

Adelsdorf

Hänsch Richard: 8832 Weissenburg/Bay., Niederhofnerstraße 15.

Kretschmer Else geb. Böhm: 8596 Mitterteich/Opf., Pechofenerstraße 8.

Marwede Irene geb. Kretschmer: 3101 Eldingen/Celle.

Nährich Ewald, Nr. 80: 5141 Arsteck-Büch, Philosophenweg.

Nährich Herbert, Nr. 80: 405 Mönchen-Gladbach, Karl-Kämpf-Allee 17.

Nährich Minna, Wwe., Nr. 80: 5141 Arsteck-Büch, Philosophenweg.

Alzenau

Raupach Erich, Müllermstr., und Frau Selma geb. Steckel: 5156 Kaster über Bergheim.

Röthig Gerhard, Bauer, und Frau Gertrud geb. Barlt: 3201 Groß Giesen, Kreis Hildesheim, Weststraße 24.

Schüler Johannes, Wirtschaftsinsp., u. Frau Elly geb. Zahn: 4962 Obernkirchen, Ringstraße 3.

Zahn Elsbeth geb. Kipke: 4831 Clarholz/Gütersloh Nr. 375.

Bielau

Kühn Arthur, Ladeschaffner i. R., und Frau Meta geb. Hallmann: 7591 Mempredtschhofen, Hauptstraße 21.

Falkenhain

Gogräfe Hannchen geb. Wahn und Ehegatte: 471 Lüdinghausen, Tüllinghoferstr. 5.

Hanbury Sabine geb. Reichardt und Ehemann Walter, Rittergut: Sunnyside Hotel, Mayfield Nr. 2, Ashbourne, Derbys, England.

Hanke Anna: 288 Brake, Paul-Brodek-Straße 42, bei Punnken.

Hindemit A. und Frau Auguste geb. Thiel: 7611 Oberharmersbach, Krs. Wolfach, Schloßhof 305.

Krebs Martin: Zwenkau bei Leipzig, Arthur-Mahler-Straße 35.

Müller Anna, Wwe., Nr. 23: 342 Herzberg/Harz, Drosselstraße 25.

Nitsche Waltraut: Roßwein/Sa., Lomatscherstraße 15.

Nowak Else geb. Hertrampf: (21b) Herbern, Kreis Lüdinghausen, Münsterstraße 10.

Reichardt Jürgen, Bezirks-Dir., und Frau Christine geb. Müller, Rittergut: 3161 Ehlershausen, Waldstraße 20.

Rienas Maria geb. Beier: 3091 Stedebgen über Verden/Aller.

Schmidt Kurt, Lokführer, Nr. 46 b: 4716 Olfen, Kreis Lüdinghausen, Am Hohen Ufer 8.

Schmidt Paul, Rentner, u. Frau Emma geb. Bruchmann, Dorfstraße 46: 4716 Olfen, Kreis Lüdinghausen, Kiebitzheide 7.

Schulz Emma geb. Horn, Wwe, Schwesternhaus: Neundorf-Schmiedeberg, Bezirk Dresden, Alterspflegeheim.

Staschke Dieter und Frau Gitta geb. Geisler: 463 Alten-Bochum/Bochum, Gogstraße 37.

Wahn Helene geb. Sommer, Bäuerin, Nr. 68: 471 Lüdinghausen, Tüllinghofer Straße 38.

Gröditzberg

Geisler Bruno und Frau Berta geb. Näpel, Nr. 47: 4501 Ohrbeck, Siedlung 144, Kreis Osnabrück.

Holst Eva geb. Rupprecht und Ehemann Gerhard: 2841 Mariendrebber 166 über Diepholz.

Pommerneng Lina verw. Rupprecht geb. Börner: 2849 Goldenstedt, Kreis Vechta.

Hoddenau

Förster Gotthard, Gastwirt, und Frau Frieda geb. Montag: 2849 Visbek ü. Vechta, Ahlhorner Straße.

Harpersdorf

Hammann Toni geb. Rötsch, Landwirtin: 5779 Löllinghausen, Grund 12, Kreis Meschede.

Hermisdorf-Bad

Engel Hermann und Frau Anny geb. Lorenz: 337 Seesen/Harz, Hochstraße 40.

Hundorf

Brenk Eduard u. Frau Erika geb. Langner: 3051 Horst über Wunstorf, Am Langen Bruche 16.

Kmuche Willy, Maurer, und Frau Hilde geb. Kunz: 6589 Ellweilen, Ortsst.

Langner Alfred, Kfm., Gemischwarenhandlung, u. Frau Marta geb. Wehner: 3051 Horst über Wunstorf, Am Langen Bruche 16.

Kaiserswaldau

Dyhr Kurt und Frau Frieda, Allstedt a. d. H., Karl-Marx-Str. 7.

Frank Martin, Friseurstr., und Frau Selma geb. Göbel: 4443 Schüttorf, Krs. Bentheim, Steinstraße 12.

Friebrig Christa geb. Dyhr, Apothekerin, und Ehemann Horst in 8 München-Neuaußing, Neidedstr. 65.

Herrmann Fritz und Frau Ida: 5892 Meinerzhagen, Krs. Altena/Westf., Auf der Leye 28.

Klausung Vera geb. Dyhr, Allstedt a. d. H., Karl-Marx-Str. 7.

Martin Monika geb. Dyhr, 85 Nürnberg, Labenwolfstr. 11.

Reichpietsch Helmut, Posthandwerker, und Frau geb. Pätzold, Nr. 13: 43 Essen-Stoppenberg, Im Brikken 4.

Kauffung a. K.

Bähr Edith geb. Geisler: 4018 Langenfeld/Rhd., Eichenfeldstraße 71.

Binner Fritz und Frau Gertrud geb. Titze, Hauptstraße 67: 58 Hagen-Herbeck, Heidnoken 30.

Donslang Luise geb. Maiwald, Schulzengasse 12 a: 5901 Rinsdorf/Siegen.

Fischer Harry, Hauptstraße 200: 219 Cuxhaven, Mittelstraße 30.

Geisler August und Frau Helene geb. Ehrlich, Hauptstraße 58: 6368 Bad Vilbel, Heilsberg, Samlandweg 4.

Görllich Alfred u. Frau Erna geb. Reimann, Dreih. 13: 48 Bielefeld-Schildesche, Beckhausstraße 133.

Jendral Gerhard, Lehrer, und Frau Helene geb. Thiel, Hauptstraße 220: 8034 Germering bei München.

Käse Werner, Am Bahnhof 2a: 477 Soest, Frankenweg 2.

Kolzer Kurt u. Frau Gerda geb. Liske: 7843 Heitersheim/Baden, Zollmattenstr. 17.

Küper Wilhelm und Frau Roswitha geb. Hohmann, Bahnhof: 58 Hagen-Emst, Gerhart-Hauptmann-Straße 4.

Kuhnt Heinrich, Hauptstr. 16: 73 Eßlingen, Martinstraße 26.

Pawletta Renate geb. Wahsner u. Ehemann Peter, Hauptstraße 28: 4 Düsseldorf, Bismarckstraße 61.

Pinkawa August und Frau Mariechen geb. Feist, Dreih. 4: 3206 Lamspringe/Han., Söhrberg 63.

Rittau, Georg, Pfarrer, Hauptstraße: Goppeln 25 bei Dresden, Altersheim.

Rosenberger Fritz und Frau Elsbeth geb. Jung, Poststraße 5: 58 Hagen-Herbeck, Vormberg 11.

Schubert Frieda, An den Brücken 11: 3071 Steimbke 153, Kreis Nienburg/Weser.

Schubert Helmut, An den Brücken 11: 282 Bremen-St. Magnuns, Hasenhöft 3 a.

Klein Helmsdorf

Bernhardt Veronika geb. Klose, 181: 4407 Emsdetten/Westf., Holländerweg 3.

Blümel Alfred, Landwirt, Nr. 140: 4506 Oesede, Kreis Osnabrück, Kol. Stahmer 2.

Büttner Pauline: 48 Bielefeld-Fried, Schultzstraße 29.

Dienst Bruno: 4435 Horstmar, Siedlung.

Dienst Gregor: 4435 Horstmar, Siedlg.

Dienst Roland: 4408 Dülmen/Westfalen, Kreuzweg.

Exner Alois und Frau Agnes: 3423 Bad Sachsa, Kirchstraße 19.

Finger Hildegard geb. Blümel: 4531 Düte/Velpke.

Flade Martin, Landwirt, und Frau Therese geb. Schmidt: 5241 Dermbach/Sieg, Gartenstraße 26, über Betzdorf.

Frölke Helene geb. Ruffer, Nr. 151: 4441 Wetztingen, Maxhafen 52.

Gründel Helene: 4408 Wetztern bei Dülmen i. W.

Grun Paul: 3351 Sebexen/Kreiensen, Siedlung.

Haugner Adolf, Rentner, und Frau Cäcilie geb. Glatthor: 6521 Dorn-Dürkheim, Hintergasse 4, Kreis Worms.

Hoffmann Käthe geb. Haugner: 6521 Dorn-Dürkheim, Hintergasse 4.

Jung Alexander und Frau Gertrud geb. Würbs, Nr. 68: 342 Herzberg/Harz, Gult-rauer Straße 8.

Jung Anna geb. Kittelmann, Nr. 180: 4401 Altenberge, Hansell 9.

Jung Johannes und Frau Gertrud geb. Hoppe: 427 Dorsten i. W., Storchbaumstr. 2.

Kittelmann Helene, Wwe.: 217 Basbeck N. E., Ziegeleiweg 28.

Kittelmann Paul und Frau geb. Wittwer: 217 Basbeck N. E., Schlesierweg 6.

Klose Bernhard, Nr. 181: 4401 Nordwalde, Grottenkamp 5.

Klose Josef, Maurer, und Frau Martha geb. Hördler, Nr. 181: 4401 Nordwalde, Kirchbauernschaft 22.

Klose Stefan: 4401 Nordwalde, Am Esch 9.

Leitzke Anna geb. Heinrich, Nr. 90: 48 Bielefeld, Mühlenstraße 88.

Leitzke Kurt, Nr. 90: 48 Bielefeld, Mühlenstraße 88.

Pohl Franz, Schmied, Nr. 145: 48 Bielefeld, Kindermannstraße 13.

Pohl Hildegard, Näherin, Nr. 145: 48 Bielefeld, Kindermannstraße 13.

Reichstein Anna, Wwe.,: 6411 Künzell, Keuloser Straße 11.

Reichstein Karl, Nr. 56: 6411 Künzell, Keuloser Straße 11.

Ruffer Alois: 454 Lengerich/Westfalen, Hohne 500.

Schubert Magdalene geb. Klose: Neudorf i. Sachsen.

Stenzel Georg, Pförtner, u. Frau Ruth geb. Leitzke, Nr. 87: 48 Bielefeld, Kleine Howel.

Willeit Maria geb. Klose, Nr. 181: 4407 Emsdetten/Westf., Reckenfelder Straße 73.

Wittwer Franz, Landwirt, und Frau Marta geb. Bähr, Hauptstr. 61: 3421 Osterhagen, Hauptstraße 37.

Wittwer Hedwig geb. Kittelmann, Landwirtschaftl., Nr. 40: 3423 Bad Sachsa, Hohensteinerstraße 4.



Möbeltransporte In- und Ausland auch Einzelmöbel-Teilladungen

schnell · schonend · sicher von und nach allen Orten

Hannover, Vahrenwalder Straße 185
Telefon 631068 und 631069 Früher Oels/Schl.

„Nur 3 Worte:
Schloms für Möbeltransporte“



Konradsdorf

einschl. Überschar und Petersdorf
 Friesenberg Irmgard geb. Rupp-
 recht: 4757 Holzwickede, Landweg 40 a.
 Grimmeit Karl und Frau Marion geb.
 Hile: 4816 Sennestadt b. Bielefeld, Kuckucks-
 weg 38.
 Hanak Inge geb. Raupach: 5828 Ennepetal-
 Milspe, Wuppermannstraße 12.
 Hilde Maria geb. Gottschling, Wwe., Nr. 66:
 29 Oldenburg i. O., Leuchtenberger Str. 56.
 Jakob Horst, Nr. 4: 5758 Fröndenberg/
 Ruhr, Alleestraße 42.
 Königshulte Waltraud geb. Jakob,
 Nr. 4: 4451 Estringen Nr. 1a üb. Lingen/Ems.
 Küstner Marianne geb. Jakob, Nr. 4:
 5758 Fröndenberg/Ruhr, Hohen-Heide 1617.
 Nixdorf Bruno, Nr. 57: 24 Lübeck, Am
 Stadtrand 13.
 Nixdorf Selma: 3342 Schladen/Harz,
 Sportplatz 1.
 Riedel Richard und Frau: 4757 Holz-
 wickede, Kreis Unna.
 Weichenhan Ursula geb. Peipe, Nr. 4:
 445 Lingen/Ems, Reichenbacher Straße 2.

Ortsteil Petersdorf

Berdermann Gisela geb. Rüpprich:
 1 Berlin 44, Elbestraße 38.
 Fiebig Richard: 2801 Seckenhausen 144
 über Bremen.
 Groke Bruno: Gersdorf i. Sa., Haupt-
 straße 74.
 Grüttner Hermann, Tischlerstr.: Leip-
 zig W 33, Dunkerstraße 16.
 Hartert Berta: 62 Wiesbaden, Heß-
 str. 3.
 Hartert Bruno, Ackerkutscher: 842 Kel-
 heim a. D., (Straße unbekannt).
 Hartert Erich, Kutscher: 8551 Rüssel-
 bach über Igersdorf.
 Hollmann Helene geb. Heider, Nr. 23:
 2839 Kühlenkamp 16 über Sulingen.
 Hübner Fam.: Markranstädt b. Leipzig.
 Jüttner Willi, Schmiedemeister: 3091
 Hassel, Saarstraße 191, Grafsch. Hoya.
 Jungnickel Linus und Frau Marta
 geb. Lauter: 8 München 13, Schleißheimer-
 straße 35 (354).
 Klingauf Richard: 842 Kelheim a. D.,
 Deutsdhof, E. 18.
 Knorre Erna geb. Wilde: 4531 Wersen-
 Büren, Kreis Tecklenburg, Ostlandstraße 14.
 Kretschmer Frau: 8421 Kelheim-
 winzer über Kelheim.
 Märgel Richard: 402 Mettmar/Rheinld.,
 Predigtstuhl 36.
 Müller Anna: 8421 Kelheimwinzer bei
 Kelheim.
 Preuß Horst, Nr. 26: Cottbus, Töpfer-
 straße 6.
 Preuß Walter, Rentner, und Frau Frieda
 geb. Renner, Nr. 26: 581 Witten/Ruhr, Au-
 gustastraße 7.
 Rost Gerda geb. Grüttner: Hainichen/Sa.,
 Heinrich-Heine-Straße 17, II.
 Rupprieh Alfred, Schmied, Dorfstr. 26:
 1 Berlin 44, Elbestraße 38.
 v. Ruffer Cuno, Landwirt, und Frau
 Germa geb. Kühne: 334 Wolfenbüttel,
 Atzumer Weg 5.
 Schröter Hildegard: 3201 Harsum/
 Hildesheim, Am Bahnhof 4.
 Speer Alfons, Gutsinsp., und Frau Joh-
 anna geb. Wolf: 35 Kassel-Wilhelmshöhe,
 Eugen-Richter-Straße 20.
 Steinert Fam.: 842 Kelheim a. D., Str.
 unbekannt.
 Stief Richard und Marie: 842 Kelheim
 a. D., Straße unbekannt.
 Tschierske Georg, Tischler, und Frau
 Charlotte geb. Börner: 56 Wuppertal-Voh-
 winkel, Geibelstraße 3.
 Vogt Hermann, Landwirt, u. Frau Hilde-
 gard geb. Lange: 2819 Riede über Syke,
 Schlieme 2.
 Wegner Ursula geb. Preuß, Nr. 26: 581
 Witten/Ruhr, Augustastraße 7.
 Weidner Kurt, Bauer, und Frau: 452
 Melle, Obere Lindath 3.
 Wilde Kurt und Frau Hildegard geb.
 Weinhold: 842 Kelheim a. D., Posener Str.
 357 1/3.
 Wilde Oswald, Stellenbes., Nr. 13: 4531
 Wersen-Büren/Tecklenburg, Ostlandstr. 14.
 Wolf Käte, Kontoristin: 35 Kassel-Wil-
 helmshöhe, Eugen-Richter-Straße 20.

Konradswaldau

Baumann Doris geb. Menz: 2 Hamburg-
 Langenhorn, Tankstedter Landstraße 121.
 Höfig Ursula geb. Scholz, Köchin: 3425
 Walkenried, Wiedichshof 9.
 Schönwälder Hedwig geb. Kühn:
 4811 Heppen/Bielefeld, Hillegosser Str. 1189.
 Willenberg Manfred und Frau Din-
 chen geb. Boekhoff in 318 Wolfsburg, Dan-
 ziger Str. 9.

Kreibau

Schnabel Joachim, Pfarrer: 322 Alfeld/
 Leine.

Alt-Schönau

Mosig Emma geb. Seidel, Nr. 37: 4424
 Wessendorf über Stadtlohn, Lerchenweg 1.

Schönau a. K.

Guder Charlotte, Am Bahnh. 5: 44 Mün-
 ster, Dodostraße 14.
 Guder Lucie, Postobersekretärin, Am
 Bahnhof: 44 Münster-Gremmendorf, Frieden-
 straße 5.
 Hoffmann Hedwig geb. Adler, Wwe.,
 Auenstraße 7: 8653 Mainleus üb. Kulmbach/
 Oberfr.
 Lüttsch Richard, Justizwachtstr., Auen-
 straße 3: 835 Plättling, Deserweg 18.
 Schumann Erich: Hildburghausen/
 Thür., Stadtgärtnerei.
 Truhel Helene geb. Malt: 4902 Bad Salz-
 uflen, Rudolf-Brandis-Allee 7.
 Warko Edeltraud geb. Döring und Ehe-
 mann Dietrich, Goldberger Str. 14: 7 Stutt-
 gart, Kornbergstraße 32.
 Wiczorek Helene geb. Ritsche: Rei-
 chenbach/OL, Gartenstraße 6.



Herzlichen Glückwunsch

Goldberg

Am 20. Juni 1964 wird der Kreis-Ober-
 sekretär a. D., Herr Alfred Speer, früher
 Warmutsweg 8, jetzt wohnhaft in Harrie-
 hausen über Seesen/Harz, 65 Jahre alt. Am
 1. 4. 1913 trat er als Lehrling bei der Kreis-
 verwaltung in Schönau (Katzbach) ein, wo
 er ununterbrochen bis zur Auflösung des
 Kreises Schönau tätig war. Nach der Auflö-
 sung war er vom 1. Oktober 1932 ab bei der
 Kreisverwaltung in Goldberg beschäftigt.
 Hier arbeitete er zunächst im Kreiswohl-
 fahrtsamt. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges
 wurde er mit der Leitung des Ernährungs-
 amtes beauftragt und arbeitete hier bis zu
 seiner Einberufung zur Wehrmacht am 29.
 8. 1944. Am 23. Juni 1948 kam er aus engli-
 scher Gefangenschaft nach Harriehausen, wo
 seine Ehefrau und sein Sohn inzwischen eine
 zweite Heimat gefunden hatten. Seit dem
 1. Februar 1958 lebt Herr Speer in Harrie-
 hausen im Ruhestand.

Herr Alfred Speer am 20. 6. 1964 in
 Harriehausen über Seesen, Harz (Warmuts-
 weg 8) — 65 Jahre alt.

Frau Ida Schicht geb. Hildebrand
 (Obere Radestr. 10), Berlin 19, Ahornallee
 53, am 19. 6. 1964 — 82 Jahre alt.

Alzenau

Frau M. Giersch, Pastorsgattin, am
 22. 5. 1964 — 82 Jahre alt.

Frau Hulda Schöps am 29. 5. 1964 in
 Kl. Loitz, Spremberg — 78 Jahre alt.

Herr Alfred Schöps, ihr Ehemann, am
 3. 6. 1964 — 83 Jahre alt.

Frau Gertrud Geisler am 23. 6. 1964 —
 70 Jahre alt.

Frau Frieda Adler am 29. 6. 1964 in
 Schönau, Eigen, Sa., — 77 Jahre alt.

Am 3. 7. 1964 Frau Prause — 80 Jahre
 alt. Sie lebt in Wechhold, Kreis Hoya.

Adelsdorf

Herr Alfred Walter in 404 Neuß, Daim-
 lerstraße 26, am 17. 6. 1964 — 79 Jahre alt.

Alt-Schönau

Am 15. 7. 1964 Frau Charlotte Quander
 (Brauerin) in 499 Lübbecke/Westf., Hollen-
 siek 5 — 83 Jahre alt.

Giersdorf (Rothbrüning und Knobelsdorf)

Herr Reinhold Stammers am 9. 7. 1964
 80 Jahre alt, er lebt in Meerane, Sachsen.

Am 9. 7. 1964 Herr Paul Scholz in
 Kirchheim bei Arnstadt/Thür. — 79 Jahre.

Frau Emma Kitzner am 14. 7. 1964 in
 Jerichow bei Genthin — 86 Jahre alt.

Frau Auguste Nitsche am 13. 7. 1964
 76 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

Herr Bruno Scholz am 15. 7. 1964 —
 79 Jahre alt. Er lebt in Müsse, Krs. Wittgen-
 stein.

Frau Maria Ginzek — 50 Jahre alt am
 17. 7. 1964. Wohnort unbekannt.

Frau Anna Sommer am 19. 7. 1964 —
 78 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

Herr Johann Novitzki am 27. 5. 1964
 83 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

In Müssig, Kreis Wittgenstein, Frau Au-
 guste Nixdorf am 1. 6. 1964 — 88 Jahre.

Am 15. 6. 1964 Frau Hilde Böse in Lan-
 genberg bei Hohenstein — 50 Jahre alt.

Frau Elfriede Berg am 17. 6. 1964 —
 60 Jahre alt. Wohnort unbekannt.

Herr Paul Langner am 20. 6. 1964 —
 60 Jahre alt. Er lebt in Langenberg bei Glau-
 chau, Sachsen.

Hockenau

Herr Erwin Müller in 4703 Bönen, Krs.
 Unna, Rosenstr. 9, am 1. 7. 1964 — 65 Jahre.

Hundorf

Frau Else Möschter in 48 Bielefeld,
 Berta-v.-Suttner-Straße 10, am 6. 7. 1964 —
 50 Jahre alt.

Kaiserswaldau

Am 7. 6. 1964 der fr. Ortsbauernführer
 Herr Adolf Güttig — 75 Jahre alt. Am
 16. 5. 1964 feierte er mit seiner Frau die
 goldene Hochzeit in 8672 Selb, Obfr., Kirche-
 leinsgrund 1.

Am 4. 7. 1964 Frau Emma Kuchtig —
 86 Jahre alt.

Kaufung

Herr Gustav Aust, Seifen 6, am 20. 7. 64
 80 Jahre alt, in Karlsruhe/Baden, Harden-
 weg 21.

Herr Paul Bettermann, Dreihäuser 7,
 am 3. 7. 1964 — 65 Jahre alt, in Eisenberg/
 Thür., Wassergasse 3.

Frau Ida Eckert geb. Straube, Tschirn-
 haus 1a, am 29. 7. 1964 — 65 Jahre alt, in
 Perling Nr. 22, Oberdiendorf.

Herr Richard Fischer, Hauptstr. 200,
 am 2. 7. 1964 — 83 Jahre alt, in Bömitz, Krs.
 Anklam, Mecklenburg.

Frau Juliana Kießling geb. Schmidt,
 Hauptstraße 50, am 26. 7. 1964 — 60 Jahre
 alt, in Wülfrath, Stettiner Straße 9.

Frau Ludmilla Kmuche geb. Sinder-
 mann, Tschirnhaus 8, am 14. 7. 1965 — 65
 Jahre alt, in Hagen-Herbeckh, Sennbrink 15.

Frau Anna Kober geb. Haude, Haupt-
 straße 186, am 11. 7. 1964 — 82 Jahre alt,
 in Niederwalluf, Kreis Rüdeseheim, Bahn-
 hof 18.

Frau Emma Langer geb. Köbe, Seiffen 5,
 am 2. 7. 1964 — 80 Jahre alt, in Glauchau/
 Sa., Annenstraße 5.

Frau Emma Püschel geb. Roth, Haupt-
 straße 116/118, am 12. 7. 1964 — 70 Jahre
 alt, Rudersdorf, Kreis Siegen.

Herr Ewald Renner, Niedergut 3, am
 21. 7. 1964 — 65 Jahre alt, in Leipzig G 1,
 Lange Straße 4.

Frau Emmy Rossel (Maidorn), Poststr.,
 am 2. 7. 1964 — 78 Jahre alt, in Schloß
 Wolframshof, Kreis Kemnath, Oberpfalz.

Frau Marie Sindermann geb. Cre-
 meck, Dreihäuser 10, am 10. 7. 1964 — 60
 Jahre alt, in Görlitz, Mühlenweg 19.

Frau Anna Sommer geb. Kiefer, Haupt-
 straße 172, am 21. 7. 1964 — 82 Jahre alt,
 in Königshofen 25 bei Eisenberg/Thür.

Herr Fritz Sobania, Oberkaufung, am
 15. 7. 1964 — 65 Jahre alt, in Neuenrade,
 Feldstraße 30.

Herr Oskar Trogisch, Tschirnhaus 3,
 am 8. 7. 1964 — 60 Jahre alt, in Hagen-Her-
 beck, Herbecker Weg 10.

Herr Karl Warmbrunn, Hauptstr. 12,
 am 21. 7. 1964 — 88 Jahre alt, in Köln-Wei-
 denpesch, Osnabrücker Straße 31.

Frau Schranette Weber geb. Lindemann, Hauptstraße 88, am 27. 7. 1964 — 50 Jahre alt, in Logauerfeld bei Lear, Interessensweg 7.

Frau Ida Geisler geb. Ansorge, Schulzengasse 8, am 8. 7. 1964 — 65 Jahre alt, in Espelkamp-Mittwald, Lauenburger Straße 50.

Herr Erich Geber, Schulzengasse 2, am 23. 6. 1964 — 50 Jahre alt, in Nienburg/Weser, Fritz-Reuter-Straße 5.

Frau Marta Grundmann geb. Groer, am 20. 6. 1964 — 50 Jahre alt, in Kreuztal/Siegen, Stefanstraße 14.

Herr Karl Hansel, Hauptstraße 42, am 13. 6. 1964 — 60 Jahre alt, in Unterlind 21, Kreis Kemnath.

Frau Lina Hausknecht geb. Herzmer, Hauptstraße 50, am 11. 6. 1964 — 81 Jahre alt, in Seiffhemmersdorf bei Strohberg, Wiesenweg 6.

Frau Klarea Heinrich geb. Pohl, Gemeindefiedlung 6, am 5. 6. 1964 — 79 Jahre alt, in Dresden N 6, Obergraben 15.

Herr Gerhard Jendral, Hauptstr. 220, am 1. 6. 1964 — 60 Jahre alt, in Netphen/Sieg., Talstraße 21.

Frau Ilse John geb. Neumann, Elsnersiedlung 2, am 28. 6. 1964 — 50 Jahre alt, in Bochum-Weitmar, Im Großen Busch.

Herr Robert Klemm, Wiedmuthweg 1, am 3. 6. 1964 — 76 Jahre alt, in Wollershausen 58 über Duderstadt.

Frau Marta Kubus geb. Springer, Dreihäuser 4, am 21. 6. 1964 — 60 Jahre alt, in Treublit/Oberpfalz, Platz der Freiheit.

Herr Willi Kobelt, Dreihäuser 19, am 16. 4. 1964 — 60 Jahre alt, in Regensburg 10, Argonnenstraße 8.

Frau Emma Letzer geb. Doms, Poststraße 3, am 8. 6. 1964 — 75 Jahre alt, in Leutersdorf bei Meiningen.

Herr Fritz Müller, Hauptstraße 103, am 23. 6. 1964 — 70 Jahre alt, in Guben/Lausitz, Mittelstraße 26.

Herr Richard Marks, Randsiedlung 4, am 22. 6. 1964 — 84 Jahre alt, in Eberholzen, Kreis Alfeld/Leine.

Frau Else Nock geb. Bernhard, Hauptstraße, am 11. 6. 1964 — 70 Jahre alt, in Leipzig S 3, Hochstraße 26 III.

Frau Anna Raupach geb. Schwanitz, Bahnhof Olkf. 1, am 26. 6. 1964 — 75 Jahre alt, in Rhönbild/Thür., Wendenhauser Str. 3.

Frau Maria Janoschke geb. Gallus, Tschirnhaus, am 24. 6. 1964 — 87 Jahre alt, in Bochum, Heusnerstraße 15.

Herr Richard Seidel am 23. 6. 1964 — 79 Jahre alt, in Glauchau/Sa., Wilhelm-Kulz-Straße.

Frau Frieda Schirner geb. Baier, Hauptstraße 181, am 14. 6. 1964 — 65 Jahre alt, in Nordwalde/Westf., Barkhof.

Herr Fritz Treske, Hauptstraße 207, am 2. 6. 1964 — 60 Jahre alt, in Wilgersdorf 134 (Sieg).

Herr Otto Thomas, Gemeindefiedlg. 2, am 30. 6. 1964 — 60 Jahre alt, in Thiendorf 11, Eisenberg/Thür.

Frau Emma Zeisig geb. Hoffmann, Hauptstraße 182—191, am 20. 6. 1964 — 77 Jahre alt, in Altenberg über Nürnberg, Stettiner Straße 8.

Am 23. 6. 1964 das Ehepaar Herr Ignatz u. Franziska Witteck (goldene Hochzeit). Das Jubelpaar lebt noch in Kauffung. Die Anschrift lautet: Wojcizow, pow. Zlotoryja ul. Hutnicca 3 (fr. Dreihäuser 3).

Eheschließung

Hannelore Beyer, Sekretärin, Hauptstraße 257, mit kfm. Angestellten Herrn Robert Scheele in 68 Mannheim, Gartenfeldstraße 27.

Geburt

Den Eheleuten Herrn Dieter Gans und Frau Helene geb. Mertin (Stimpel 3), eine Tochter Sabine am 28. 3. 1964 in Burgstemmen, Hannover.

Kleinhelmsdorf

78 Jahre alt am 2. 7. 1964 Frau Anna Stenzel geb. Dienst in 48 Bielefeld, Brückenstraße 39.

Am 2. 7. 1964 Frau Lydia Rüdiger geb. Kretschmer, in 48 Bielefeld, Insterburger Straße 8 — 50 Jahre alt.

Konradsdorf

Frau Hedwig Hoffmann geb. Schiller (Mühle) in Borrien, Kreis Syke, Altersheim, am 23. 6. 1964 — 87 Jahre alt.

Modelsdorf

Frau Emma Trautmann geb. Knoll am 17. 6. 1964 — 60 Jahre alt. Sie lebt in 3091 Neddenaverbergen, Kreis Verden, Aller.

Neukirch

Am 20. 6. 64 Frau Magdalena Sagasser geb. Jung in 48 Bielefeld, Jöllnbecker Straße 105 — 70 Jahre alt.

Herr Reinhold Fechner am 20. 6. 1964 in 4801 Babenhausen über Bielefeld, Teichstraße 53 — 75 Jahre alt.

60 Jahre alt am 17. 7. 1964 Herr Friedrich Zobel in 48 Bielefeld, Am Poggenbrink 39.

Berichtigung: Probsthain

Frau Hildegard Schnabel hat nicht am 16. 4. 1964 sondern am 14. 6. 1964 ihren 60. Geburtstag.

Frau Erna Schwarz hat am 18. 6. 1964 ihren 60. Geburtstag und wohnt nicht wie angegeben in Augsburg sondern in 84 Regensburg, Deggendorferstraße 8.

Pilgrämsdorf

Am 7. 7. 1964 Herr Richard Maier und Frau Emma geb. Müller, goldene Hochzeit, in 8301 Attenhausen 2 1/2 üb. Landshut, Bay.

Reichwaldau

Am 8. 6. 1964 Herr Fritz Ludwig in Leese 370, Kreis Nienburg — 79 Jahre alt.

Herr Emil Raupach in Rödder 16, Krs. Coesfeld/Westf. — 79 Jahre alt.

Am 6. 7. 1964 Herr Heinrich Nixdorf und seine Ehefrau in Holtorf-Nienburg, Harnburger Straße 476, goldene Hochzeit.

Röversdorf

Am 27. 6. 1964 Herr Anton Sindermann 80 Jahre alt in 3411 Wulfen, Harz.

Am 7. 7. 1964 Herr Richard Hallmann 84 Jahre alt. Er lebt in 5901 Birlenbach, Allpertstraße 76.

Schönau

Frau Frieda Maiwald (Uhrmachersgattin) am 12. 7. 1964 bei bester Gesundheit 70 Jahre alt. Sie wohnt in 61 Darmstadt, Landwehrstraße 14.

80 Jahre alt am 23. 6. 1964 Frau Hedwig Franzke geb. Christof, in Wittenberg, Dresdener Straße 9.

Am 24. 6. 1964 Herr Erich Dieckhke in 4961 Scheie 52 über Stadthagen, 65 Jahre.

Frau Erna Flatau geb. Beer am 29. 6. 64 in 6 Frankfurt/Main, Rotlingstraße 69 — 50 Jahre alt.

60 Jahre alt wird am 10. 7. 1964 Herr Otto Feige in Luckenwalde, Grüner Weg 6.

Am 11. 7. 1964 Frau Ella Wendt geb. Schulz in Markranstadt bei Leipzig, Schulstraße 6 — 50 Jahre alt.

76 Jahre alt am 14. 7. 1964 Herr Kurt Strauß in Burg b. Magdeburg, Karl-Marx-Straße 38.

Schönwaldau

Frau Berta Krebs am 27. 6. 1964 — 85 Jahre alt in 48 Bielefeld, Steubenstr. 13.

Woitsdorf

Herr Richard Wiesner und Frau Frieda geb. Duckhorn am 28. 6. 1964 goldene Hochzeit. Das Jubelpaar führte daheim eine Gemischtwarenhandlung. Seit 1945 leben Herr und Frau Wiesner in Berlin in einem eigenen Laubgrundstück, Berlin 37, Kolonie Feierabend Nr. 62. Sie nehmen am Zeitgeschehen noch regen Anteil.

Der Polstergestelltschler Herr Max Tschierske am 27. 6. 1964 — 70 Jahre alt. Er wohnt in Niemeck über Bitterfeld, Prov. Sachsen, Bitterfelder Straße 86.

Lesering-Rundschau vom Bertelsmann-Verlag, Gütersloh. W.

Fixsterne und ihre Trabanten Panorama deutscher Prosa

Dichterische Bestandsaufnahme eines Halbjahrhunderts: „Die großen Meister“
Bemerkungen zu einer Neuerscheinung

Von Friedrich van Booth

Der allernützlichste Mensch, so hat der Lyriker Wilhelm Lehmann einmal bemerkt, sei doch der Dichter: „Er weiß, wo das Wasser des Lebens rinnt; er sorgt . . . daß Unempfundenes empfunden, Flüchtigtes bewahrt werde.“ Gleich siebenundvierzig Dichter, darunter die besten Namen der zeitgenössischen Literatur, sind in der zweibändigen, von Rolf Hochhuth besorgten Neuerscheinung „Die großen Meister - Deutsche Erzähler des 20. Jahrhunderts“ vereinigt, die soeben herauskommt, und die langerwartete Bestandsaufnahme deutschsprachiger Prosa der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt.

Die Kunst des Weglassens macht nicht nur das Geheimnis des Zeichnens, sondern auch das Zusammenstellen von Anthologien aus. — Wer auswählt, muß aussparen, muß abstreichen können, um wenigstens den Umriss eines Ganzen ins Bild zu bringen. So wird, ja, so muß denn vielleicht mancher Leser manchen geläufigen Novellentitel und manchen noch geläufigeren Autorennamen vermissen, wenn er flüchtigen Blicks das Inhaltsverzeichnis des kapitalen zweibändigen Sammelwerks „Die großen Meister — Deutsche Erzähler des 20. Jahrhunderts“ durchgeht, das soeben in der Buchgemeinschaft Bertelsmann Lesering erschienen ist.

Aber umso reicher werden diese Leser bei der eingehenden Lektüre der beiden Bände selbst entlohnt und entschädigt werden: denn eine tiefer gestaffelte, eine subtilere erzählerische Landschaft, wie sie sich in dieser von Rolf Hochhuth herausgegebenen Neuerscheinung öffnet, ist schlechterdings auf dem Raum von zwölfhundert Druckseiten nicht zu denken. — „Wir haben uns“, so der Herausgeber über seine Auswahl, „der überwältigenden Zahl bedeutender deutscher Erzähler der ersten Jahrhunderthälfte nicht anders zu erwehren gewußt als durch folgendes Auswahlprinzip: es wurden ausschließlich Autoren in diese beiden Bände aufgenommen, deren Werk vollendet ist — oder sagen wir unpathetisch, da ja Kriege und andere Katastrophen einer erschreckend hohen Zahl deutscher Dichter gerade dieses Jahrhunderts eben ihre Vollendung versagt haben: es wurden Autoren berücksichtigt, deren Werk abgeschlossen ist, ganz überschaubar. Demnach Autoren, die entweder vor der Jahrhundertwende geboren sind, also heute — sofern sie noch leben — bereits im siebenten Jahrzehnt ihres Lebens stehen; oder aber, wenn sie erst nach der Jahrhundertwende zur Welt kamen, diese Welt schon wieder verlassen mußten.“

Gleichwohl: ein rundes halbes Jahrhundert deutscher Prosadichtung wird zur Gänze greifbar und anschaulich: der älteste von den Autoren, die zu Wort kommen, Eduard von Keyserling, der Dichter der spätabendlichen, der zerbrechenden Welt des baltischen Adels, wurde 1855 geboren, also in dem gleichen Jahr, in dem Zar Alexander II. damit begann, in Rußland die Leibeigenschaft abzuschaffen und Livingstone bei seiner Afrikadurchquerung die Victoriafälle entdeckte. Der jüngste der Autoren, Wolfgang Borchert („Draußen vor der Tür“), war Angehöriger des Jahrgangs 1921.

Keyserling, der einmal auf die Frage, ob Stefan George, den er sehr gut kannte, wie Dante aussehe, die heimtückische Antwort gab: „Nein, nein, er sieht nicht aus wie Dante, er sieht aus wie eine alte Dame, welche wie Dante aussieht“, — Keyserling starb 1918, Borchert 1947. Von Keyserling hat der Herausgeber die schmerzhaft genaue und bohrend melancholische Novelle „Schwüle Tage“, von Borchert die bittere Kriegsgeschichte „Jesus macht nicht mehr mit“ ausgewählt.

Mit diesen zwei Autoren dürfte ungefähr die Spannweite der Anthologie umschrieben sein, die sich freilich nicht darauf beschränkt, den gesicherten dichterischen Bestand und Besitz unter Dach und Fach zu bringen, denn, so formuliert es der Herausgeber, „neben den Fixsternen wollten wir auch ihre Trabanten zeigen: der weitgespannte Reichtum, der allein ein ungefähres Bild dieses großen Halbjahrhunderts deutscher Dichtung vermitteln, schien uns wesentlicher als eine zu strenge und deshalb nur noch fragwürdigere Auslese, die ohnehin erst in einem viel größeren zeitlichen Abstand und mit der ganzen Erbarmungslosigkeit der Nachgeborenen getroffen werden kann.“

Auch in halbe oder ganze Vergessenheit untergesunkene novellistische Meisterstücke werden neu zu Tage gefördert. So die von wilder Schwermut erfüllte Erzählung „Eva“ des 1916 gefallenen Expressionisten Gustav Sack, ein nur vier Druckseiten zählendes Prosastück, das ganze Epen aufwiegt. So Oswald Spenglers („Der Untergang des Abendlandes“) wie gemeißelte Miniatur „Der Sieger“ und Frida Lampes, Gertrud Kolmars und Ernst Glaesers Erzählungen; sie alle sind gleichberechtigt in diesen beiden Büchern wie in einem weiten Saale mit den Großmeistern, den genialen Zaubern unserer Dichtung, Thomas Mann, Heinrich Mann, Gerhart Hauptmann, Ricarda Huch, Franz Kafka, Paul Ernst, Hermann Heese, Otto Flake, Hermann Broch, Robert Musil, Jakob Wassermann u. a. m. versammelt, um den unerschöpflichen Reichtum eines kalben Jahrhunderts deutscher Fabulierkunst lebendig zu bezeugen.

Es ist, so wurde gesagt, ein halbes Jahrhundert, das der deutschsprachigen Literatur eine zweite Klassik geschenkt hat. — Wen es verlangt, diese „Zweite Klassik“ für sich zu entdecken, der greife zu diesen zwei schier unauslesbaren Bänden. Man wird lange suchen müssen, um, wie in dieser Anthologie, zwischen den vier Deckeln von zwei Büchern eine ganze Welt von Menschenwegen und Menschenschicksalen, von Leidenschaften und Untergängen ausgebreitet zu finden. Es ist die Welt, der wir entstammen, die Welt, in der wir leben.

Wer hilft suchen?

Erich und Lina Neumann aus Tiefhartmannsdorf (Eltern hießen Heinrich und Ida Neumann).

Schloß Baudmannsdorf

Die alte Chronik der Stadt Haynau berichtet in der Geschichte des Dörferkranzes um unsere Stadt Baudmannsdorf, damals Budwoysdorf genannt: Ritter Heinrich (Hauksch) von Budswoy (auch Buscowoy) verkaufte am 19. 1. 1362 das Gut Baudmannsdorf mit Hof, 5 Hufen Acker, Wiesen, freier Schäferei, halb an Margarete Schönyonin, halb an deren Sohn Pawyl für 400 Mark. Fünf Jahrhunderte später ging B. durch die Blücher'sche Reiterschlacht in die Geschichte ein. An das siegreiche Gefecht vom 26. Mai 1813 erinnerte ein eisernes Denkmal auf dem Berge bei der Baudmannsdorfer Mühle, die damals als Signal zum Angriff für die in der Senke zwischen B. und Ndr.-Schellendorf bereitgestellte Kavallerie angezündet wurde. Deren Führer, Oberst von Bockum-Dollfs, fiel. Ihm wurde auf der Höhe vor dem Dorf Blumen ein Denkmal gesetzt.

1802 kaufte Gottfried Teichmann auf Nieder-Schellendorf — auch Besitzer der Rittergüter Schmochwitz, Kreis Liegnitz, und Hohberg bei Goldberg — das Rittergut Baudmannsdorf. Sein Sohn Wilhelm kaufte das benachbarte Rittergut Gohlsdorf von Carl von Hofmann auf Ober-Tschelchendorf 1824. 1830 verkaufte er Nieder-Schellendorf an Herrn Daesler, nachdem er das allen gut vorhandene Fachwerkhaus mit Wallgraben nur noch zwei Stuben bewohnbar waren. Seine Tochter — Frau Berta von Heiderich — baute das Schloß 1893 um durch Anfügung des Turmes. Von 1927 bis Russeneinfall 1945 gehörten beide Güter dem Unterzeichneten. So waren die 3 Güter wie im Anfang des vorigen Jahrhunderts wieder in einer Hand vereinigt. Die 1934/35 erbaute Autobahn durchschnitt die Äcker, Wald und Wiesen der 3 Güter auf einer Strecke von 32 km. 60 Morgen Land mußten dazu hergegeben werden.

Werbt neue Bezieher für die Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten

† UNSERE TOTEN †

... bin ein Schlesier geblieben und zu Gott geht meine Fahrt!...

Nachruf für Erich Jakob

* 27. Januar 1902 in Goldberg/Schlesien
† 5. Mai 1964 in Haldersleben

Am 5. Mai 1964 wurde der frühere Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Goldberg-Haynauer Stadtblattes“

Herr Erich Jakob

aus dieser Welt in die ewige Heimat abberufen.

Seine liebe Gattin, drei wohlgeratene Söhne mit ihren Frauen, drei Enkelkinder nehmen schmerz erfüllt von ihrem lieben Mann, ihrem treuen Vater und Großvater Abschied.

Aber nicht nur sie. Neben ihnen stehen unsichtbar zwar, aber nahe in herzlicher Verbundenheit die Freunde und Jugendgefährten, die Nachbarn und Bekannten aus der Heimatstadt Goldberg.

Sie trauern aufrichtig mit den nächsten Angehörigen um Erich Jakob. Seine ihm vom Vater überkommene Berufsaufgabe brachte es mit sich, in der Öffentlichkeit einer deutschen Bevölkerung im Kreise Goldberg zu wirken. Er hat es auf eine stille, vornehme Weise getan; nämlich für seine geliebte Vaterstadt Goldberg und für seine Heimat Schlesien einzutreten.

Als Jüngling, in den grauen hoffnungslosen Wochen nach der Katastrophe von 1918, war er unter den Freiwilligen zu finden, die am Annaberg um Oberschlesiens Freiheit mit der Waffe kämpften. Das gelb-weiße Band des „Schlesischen Adlers“ zierte seitdem zu Recht sein Knopfloch.

Als Vierzigjähriger zog er wohl einmal, diesmal dem Befehl gehorchend, im feldgrauen Rock an die Front. Schwer verwundet heimkehrend, mußte er das bittere Schicksal aller Schlesier erdulden, aus der geliebten Heimat ausgetrieben zu werden.

Erschütternd zu erfahren, daß er, dem seit diesen Tagen das Herz schwer und krank geworden war, mit dem Verlust des Augenlichtes bedroht war.

Wie vielen Erich Jakob still und ohne Aufhebens in Zeiten eigenen Wohlstandes geholfen hat, das wird nie offenbar werden.

Wer ihm nahe gestanden hat, weiß um seine Hilfsbereitschaft.

Ihm, dem die Heimat, um die er tätig gerungen hatte, wiederzusehen nicht vergönnt war, soll der Friede und die Gnade Gottes im ewigen Lichte leuchten.

Ein guter Kamerad wurde abberufen; allen, die ihn kannten, wird er im ewigen Leben bleiben: ein guter Kamerad!

✱

Giersdorf

Am 26. 4. 1964 der Bauer Herr Robert Jungnitsch in Illingen, Kreis Soest, im 84. Lebensjahr nach kurzer Erkrankung.

Hockenu

Der Schneider Herr Richard Häring im März 1946 in Rothenburg, Lausitz.

Seine Ehefrau Emilie Häring im November 1946 in Rothenburg, Lausitz.

Goldberg

Herr Kurt Schlabitz, geb. am 10. 4. 1895, Obersteuersekretär i. R., am 29. 4. 64 in Cappel bei Marburg/Lahn. Zum Neuen Hieb 3.

Der fr. Buchdruckereibesitzer u. Zeitungsverleger des Goldberger Tageblattes, Herr Erich Jacob, nach jahrelangem Leiden im Alter von 62 Jahren in Haldensleben, Prov. Sachsen, entschlafen.

Kauffung

Am 5. 4. 1964 im Alter von fast 79 Jahren Herr Gustav Scholz, Gemeindefeldweg 2.

Nach langer, schwerer Krankheit am 30. 4. 1964 im Alter von 70 Jahren Frau Selma Tübner geb. Jungfer in Siemerode über Heiligenstadt, früher Hauptstraße 15.

Neukirch

Am 11. 4. 1964 Frau Meta Scholz geb. Drescher in Oschatz im Alter von 63 Jahren.

Probsthain

Im Alter von 68 Jahren am 22. 5. 1964 Frau Else Sachse geb. Bormann, Witwe des Mittelschullehrers Richard Sachse, Breslau, zuletzt 2171 Wingst-Wassermühle 472, Post Höftgrube.

Steinsdorf

Am 10. 2. 1964 Frau Anna Thuns im Alter von 80 Jahren.

Im Alter von 75 Jahren am 10. 2. 1964 Frau Margot von Uechtritz u. Steinkirch. Ihr Leben war voller Fürsorge und Güte für alle. Vielen wird sie unvergessen bleiben.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr meine herzensgute Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

Else Sachse

geb. Bormann

im Alter von 68 Jahren zu sich in seinen ewigen Frieden. Sie ist nun mit ihren beiden Lieben vereint.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen

Minna Labitzke geb. Bormann

Julius Labitzke

Christa Eddelbüttel geb. Labitzke

Günter Labitzke

Wingst-Wassermühle, Post Höftgrube,

den 22. Mai 1964

früher Breslau und Probsthain/Schlesien

Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel zu 100 g 4,40 DM
Schachtel zu 250 g 6,85 DM

Bahnhof-Apotheke

469 Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN - SKODA

427 Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien. Fordern Sie Muster und Preisliste!

Anzeigen in die Heimatzeitung!

Ein Leben lang Freude

Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschrift, Daunens und Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen bis 12 Monatsraten, Buntkatalog gratis. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie rot, blau, fraise, reseda, gold

DM

130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen 85,65

140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen 97,40

160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen 110,80

80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen 26,70

Das bekannteste Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Die Brücke

zu vielen alten und neuen Kunden ist ein regelmäßiges Inserieren in unserer Heimatzeitung

BETTFEDERN

Wie früher auf schles. Wochen- und Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlitten DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunens DM 23,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimattfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich

68 MANNHEIM, Lortzingstraße 12

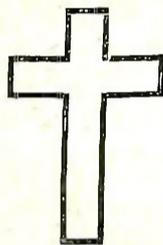
(Früher: Sorau, Glogau, Wüste-giersdorf).

Wir grüßen alle Teilnehmer des Kreistreffens in unserer Datenstadt Solingen!

Wer irgendwelche Rückfragen an uns hat oder Auskunft haben will, der wende sich bitte direkt an uns. Sie finden uns in der Wandelhalle vor dem Konzertsaal im 1. Stock.

Bitte besuchen Sie uns unverbindlich an unserem Büchertisch. Wir haben eine reichhaltige Auswahl an schlesischen Büchern, Langspielplatten und Foto-Postkarten zur Ansicht mitgebracht.

Ihre
Goldberg-Haynauer-Heimatsnachrichten



Herr, Dein Wille geschehe!

Johannes Lody

Lehrer i. R.

* 16. 11. 1879 † 23. 5. 1964

Unser lieber, guter Vater ging heute für immer von uns. Sein Leben war voller Fürsorge und Güte.

In tiefem Schmerz
Hildegard Brümmer geb. Lody
Käthe Lody
und Anverwandte

Krefeld, Nordwall 125
Hannover, Bürgermeister-Fink-Str. 11
früher Goldberg/Schles., Matthäiplatz 2

Die Beisetzung fand am 29. 5. 1964, um 8 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes Krefeld aus statt.



Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr, am 14. Mai 1964, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 65 Jahren, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin und gute Tante

Oberpostsekretärin a. D.

Marta Friebe

zu sich in die himmlische Heimat.

In stiller Trauer
Gertrud Scholz geb. Friebe
im Namen aller Angehörigen

342 Herzberg/Harz, Eschenweg 5
früher Schönau a. K., Auenstr. 10

Die Trauerfeier fand am Pfingstsonnabend, dem 16. 5. 1964, um 15 Uhr, in der Friedhofskapelle mit anschließender Beisetzung in Barbis/Harz statt.

Es ist so schön mal nichts zu tun,
und dann vom Nichtstun auszuruhen!

Zum Verbringen Ihres Urlaubs ladet herzlichst ein:

Familie Rudolf Adolf, 8959 Buching bei Füssen
Pension „Geiselstein“

früher: Baudenwirt im Rsgb. • Bitte Prospekte anfordern!



Für uns zu früh, schloß nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, mein treu-sorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel

Hermann Hahn

im 71. Lebensjahr für immer die Augen.

Früher wohnhaft Haynau, Wasserturmstraße 8.

In tiefem Schmerz
Martha Hahn geb. Abst
Edith Gabriel verw. Lessig, Tochter
Alfred Gabriel, Schwiegersohn
3548 Arolsen-Waldeck, Helenenstr. 5
und alle Angehörigen

Wartenberg/Elbe, den 28. April 1964
Kreis Wittenberg-Lutherstadt

Die Beisetzung fand am 1. Mai 1964 statt.

INGA

Am 26. 5. 1964 wurde uns eine Tochter geboren

Barbara von Knobelsdorff geb. Streich

Kurt-Jürgen von Knobelsdorff

Hamburg-Harburg, Am Radeland 57a

Werbt
neue Bezieher
für unsere
Heimatzeitung

Musik
für dazheim, Auto und Reise.
Kofferradio
Großauswahl mit
günstigen Preisen.
Bequeme Teilzahl.
24 Monats-Raten
Umtauschrecht - Fordern Sie Katalog N 978
ELEKTRO-NÖTHEL 34651ingen
Postfach 315

Kauft bei unseren Inserenten!

Traueranzeigen in die Heimatzeitung